

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 resp. halbjährlich 3.00 Pf. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General-Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauernfreund.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Hommer in Wiesbaden.

Nr. 235.

Samstag, den 7. Oktober 1899.

XIV. Jahrgang.

Arbeiterdemonstration gegen Paris.

Die Streik in Kreuzot ist in ein überaus ernstes Stadium getreten und es ist begreiflich, wenn an der Seine große Besorgnisse durch sie wachgerufen werden. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau ist nach Paris zurückgekehrt und bereits hat sich ein Ministerium mit der Angelegenheit beschäftigt. Präsident Loubet wird Samstag oder Sonntag in Paris erwartet und nach telegraphischen Privatmeldungen dürfte der Sozialistenführer Viviani, der Chefredakteur der „Kanterne“, hauptsächlich deshalb in das Streikgebiet gereist sein, um im Auftrag der Regierung den Ausständigen den Ergrüß nach Paris auszusprechen, welcher dem Kabinett ernste Sorge bereitet. Mittlerweile ist Viviani in Kreuzot eingetroffen. 1200 Arbeiter erwarteten ihn am Bahnhof und begleiteten ihn zur Stadt. Viviani hielt auf einem öffentlichen Platze eine Ansprache, worin er den Arbeitern sagte, er bringe ihnen die Unterstützung des gesamten französischen Proletariats. Seine Worte fanden großen Beifall. Hinter den Coulissen bemühte sich Johann Viviani, den Amors nach Paris seinen Genossen als zweckmäßig auszusprechen. Ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten.

Obwohl die Ausständigen ihre Forderungen herabgesetzt haben und nur noch verlangen, nicht des Streikes wegen gemindert zu werden, ist Direktor Schneider den Vermittlungsbemühungen des neuen Präfecten gegenüber unzugänglich. Allgemein wird angenommen, daß diese schroffe Haltung Schneiders nur von politischen Motiven direkt sei. Sie ist auch offenbar allein Schuld darin, daß die Idee, nach Paris zu marschieren, die von dem Arbeiterführer Kolbes ganz leichtfertig ausgesprochen wurde, so sehr an Boden gewonnen hat.

In letzter Stunde ist, wie die Telegramme melden, ein Aufschub des Ergrüß erreicht worden. Unter dem Einfluß Vivianis, des offiziellen Abgeordneten des Handelsministeriums, haben die Ausständigen den vom Streikaußschuß bereits beschlossenen Zug nach Paris verschoben und in einem Briefe an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau den Schiedsspruch der Regierung nachgesucht. Bekanntlich wurde auch der große Vergarbeitsstreik vor Carmaux im Jahre 1892 durch den Schiedsspruch des damaligen Ministerpräsidenten Loubet beigelegt. Die Zustimmung Schneiders zu dem Vorschlage der Ausständigen steht noch aus, doch soll er, dem Vernehmen nach, geneigt sein, den Schiedsspruch anzunehmen. Man hofft, daß Schneider sich einer contrabandistischen Verhandlung nicht entziehen und in der Unparteilichkeit Waldeck-Rousseaus und in dem Versprechen der Ausständigen, sich dem Schiedssprüche fügen zu wollen, eine Garantie erblicken wird. Die Mütter nehmen die Idee des Schiedsspruchs günstig auf und glauben, daß die Ausständigen und Schneider sich dem Schiedssprüche fügen werden. Waldeck-Rousseau soll seine Zustimmung ausgedrückt haben, daß Schiedsrichteramt zu übernehmen, wenn beide Theile damit einverstanden sind. Im Einklang mit dieser Meldung wird mitgeteilt, daß Waldeck-Rousseau eine Delegation des Streik-Ausschusses empfangen und sich bereit erklärt hat, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Die Ausständigen unterwerfen sich seiner Entscheidung im Voraus.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 6. Oktober.

Crissi.

Crissi erwiderte auf das Telegramm des deutschen Kaisers: „Tiefbewegt danke ich Ew. Majestät für die mir erwiesene Ehre. Ich bitte Gott, daß die Stimme des deutschen Kaisers laut und weithin durch Europa widerklingen möge als Lehrsatz der Glorification, als Botin des Friedens in brüderlicher Freundschaft mit Italien.“ — Der deutsche Staatssekretär v. Bülow sandte folgendes Telegramm an Crissi: „Von Herzen schließe ich mich den Glück- und Segenswünschen an, welche so viele Freunde Eurer Excellenz heute zugehen lassen. Dankbar gedenke ich der ausgezeichneten amtlichen und persönlichen Beziehungen, welche ich mit Eurer Excellenz zu unterhalten die Ehre hatte.“ Crissi antwortete: „Ich danke für die mir ausgesprochenen Gefühle und erinnere mich mit größter Freude daran, daß wir während Ihrer Mission in Italien bezüglich alles dessen, was die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europa's betraf, einig waren.“

Die Ereignisse in Transvaal.

Nach den „Berl. N. Nachr.“ wird Deutschland in der Transvaal-Anglegenheit stürke Reue zu bezeugen. Eine solche Haltung schließt Unterhandlungen jeder Art aus. — Dasselbe Blatt meldet aus London: Weder die Meldung von dem Ueberschreiten der Freistaats-Grenze durch englische Truppen, noch die von der angeblichen Uebertretung eines Ultimatum der Buren wird hier ernst genommen, obwohl die letztgenannte Nachricht gleichzeitig von verschiedenen Seiten vorlag. Auch die Nachrichten von dem Abhalten eines Goldtransportes durch die Buren-Regierung wird bezweifelt. Nach den letzten Meldungen von der Natal-Grenze ist Alles ruhig. — Wir erhalten folgende Telegramme:

* London, 6. Oktober. Nach einer Meldung aus Johannesburg wurde der Commandeur Schutte zum Militär-Gouverneur für den Rand-Distrikt ernannt. Alle Engländer müssen binnen 48 Stunden abziehen, andere Landleute dürfen bleiben. Einige Minen sollen von der Regierung betrieben und das Gold für den Krieg benutzt werden.

* London, 6. Oktober. Nach einer hier eingetroffenen Meldung rüdten die Buren bereits bis sieben Meilen von Charlestown vor. Bei der Artillerie, der am Samstag eingezogenen Truppen des Orange-Freistaates sollen auch deutsche Flüchtlinge sein.

* London, 6. Oktober. Die Anstalten für den Transport der Frauen und Kinder sind nach einer Meldung aus Neo-Castile bereits getroffen worden. Auf dem dortigen Bahnhof ereigneten sich herzzerreißende Szenen bei der Abreise der ersten Flüchtlinge. Die Bewohner von Neo-Castile beschloßen, keine Vertheidigung zu versuchen. Das Fort wird aufgegeben.

* Paris, 6. Oktober. Es wird befürchtet, daß die Zulus, Bafuts und die Natabele rebellieren und Alles niederbrennen werden.

Eine Ente.

Der Pariser Siecle brachte kürzlich einen Artikel, in dem behauptet wurde, der deutsche Staatssekretär von Bülow habe im Juni 1898 unter der Hand gewisse Versicherungen in der Dreifus-Anglegenheit insbesondere über eine eventuelle zeugeneidliche Vernehmung des früheren Militär-Attaches Oberst von Schwarzkoppen abgegeben. Schon das mangelhafte Deutsch des Textes der dem deutschen Staatsmann in den Mund gelegten Erklärung ließ die Angabe des Pariser Blattes als unglaubwürdig erscheinen. Die Berliner Neuesten Nachrichten können aber auch positiv versichern, daß die Erzählung erfunden ist.

Deutschland.

* Berlin, 5. Oktober. Der Bundesrath trat heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen Posadowsky zur ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause zusammen.

Ausland.

* Prag, 5. Oktober. In Jaromierz fanden große Straßendemonstrationen gegen das neue Kabinett statt.

* Belgrad, 5. Oktober. Der Gendarmerie-Hauptmann Genorgiewicz, welcher von Knešević beschuldigt worden war, ihn und Angelitz zum Selbstmorde angehetzt zu haben, wurde vom Kriegsgericht freigesprochen.

* Rom, 5. Oktober. Ministerpräsident Pelloux unterbreitete dem Könige ein Decret mit Unterschriften, wonach die Kammer für den 4. November einberufen wird. Gerüchte von einer Ministerkrise sind vollständig unbegründet.

* Paris, 5. Oktober. Der Abgeordnete Lafont beabsichtigt den Kriegsminister beim Wiederauftritt der Kammer über die Strafverfolgung mehrerer Offiziere zu interpellieren. — Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Rurawiew, wird am Montag zu mehrtägigem Aufenthalt hier erwartet. Der hiesige russische Botschafter wird zu diesem Zwecke seinen Urlaub unterbrechen und zum Empfang des Ministers hierher kommen. — Dem „Figaro“ zufolge dürfte trotz der Opposition seitens der Anwälte der in der Comptant-Affaire verhafteten Personen die Untersuchung hierüber bereits innerhalb acht Tagen beendet sein. Das Blatt sagt, die heute aufgetauchte Meldung von der bevorstehenden Verhaftung des Generals Roget, Beaurepaire's und des Richters Grosjean müsse man mit Vorsicht aufnehmen.

Der Club der Harmlosen vor Gericht.

Berlin, den 5. Oktober.

Dr. Schwindt verliest ein Telegramm des Generals von Kröcher, wonach derselbe heute Mittag als Zeuge erscheint. Zeuge Hauptmann von Unger, über das Ausschleiden des Angeklagten vom Kröcher aus dem aktiven Dienst befragt, theilt mit, hierüber nichts zu wissen. Zeuge Regierungstreferendar von Karborsch-Eignitz befindet, daß er zum Eröffnungsbinder des Klubs der Harmlosen eine vom Grafen Gloschke unterzeichnete Einladung erhalten habe. Auf Befragen, weshalb er der Einladung nicht Folge geleistet, erwiderte der

Pariser Weltausstellung 1900.

IX. Unter dem Sternenbanner.

Die Vereinigten Staaten, welche im Jahre 1893 in Chicago ein so überraschendes Bild ihrer gewaltigen Industrie entfalteten und 7.800.000 Dollar allein für die Bauten ihrer Weltausstellung aufgewendet hatten, werden sich selbst in Paris schwerlich zu überbieten freiden. Die Vereinigten Staaten wollen auch nicht mit der Schwesterrepublik in einen erbitterten Wettkampf treten; vielmehr haben sie es sich zur Aufgabe gestellt, auf dem gebotenen Raum nur gerade das Herrliche zu vereinigen, was Amerika zu bieten vermag, um das große Völkervolk zum Abschluß des neunzehnten Jahrhunderts durch Entfaltung überraschender Pracht zu verschöneren. Die Industrie der Vereinigten Staaten haben ein hervorragendes Interesse daran, bei der eigenartigen Klassifizierung sämtlicher Objekte in 18 Gruppen, in denen alle Völkervölker mit ihren Produkten konkurrieren, vor anderen Ländern glänzend zu bestehen, aber sie werden vorzüglich auf den Gebieten vertreten sein, auf denen ihre Uebermacht schon allgemein anerkannt ist; besonders wirkungsvoll sollen die geschichtliche Entwicklung der Künste und Industrie während der letzten Jahre zur Darstellung kommen.

Auf dem Jahrestage der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten hat Herr W. D. Woodward als Vertreter des Generalkommissars in großen Zügen dargelegt, in welcher umfassender Weise die Republik sich an der Weltausstellung betheiligen wird. Er wies darauf hin, daß die amerikanischen Delegirten für Erz- und Hüttenwesen, sowie die Delegirten für Ingenieur- und Transportwesen den gleichen Posten auf der Chicagoer Ausstellung bekleidet haben, und daß sie die für eine Ausstellung der Vereinigten Staaten so wichtigen Aufgaben damals in überaus glänzender Weise gelöst hatten. Der Delegirte für die Abtheilung des Acker- und Gartenbaues aber hat bereits auf 8 großen internationalen Ausstellungen sehr reiche Erfahrungen gesammelt, die er nun wieder in Paris zu verwertenden Gelegenheiten findet.

Das Budget der Regierung betrug Anfangs 650.000 Dollars und war für 150.000 Quadratfuß Bodenfläche berechnet; aber der National-Kongreß hat diese Summe auf fast das Doppelte erhöht, als den Vereinigten Staaten das Doppelte der beanspruchten Bodenfläche angeboten wurde.

Der Pavillon der Republik wird, wie der aller anderen mächtigen Staaten, am Ufer der Seine errichtet. Man hat erst vor wenigen Wochen mit dem Bau begonnen, aber sehr bald wird der National-Adler mit ausgebreiteten Flügeln die hohe Kuppel krönen, denn die Amerikaner brauchen selbst zur Errichtung ihrer berühmten Himmels-träger nur wenige Monate. Augenblicklich bezeichnen 4 Sternendanner die Lage des Gebäudes.

Innerhalb dieses Gebäudes wird sich der Amerikaner ganz zu Hause fühlen, denn die Einrichtungen desselben werden durchaus amerikanisch sein. Er wird dort seine Zeitungen finden, amerikanische Führer, die sich ihm zur Verfügung stellen, Stenographen, die sein Diktat aufnehmen, Schreibmaschinen, ein Post- und ein Auskunftsbureau, eine amerikanische Wechselstube und endlich werden auch die Rationalgerichte nicht fehlen. Auf telegraphischem Wege wird er sowohl die Kurse der Pariser Börse, wie die Kurse von New-York und Chicago erfahren.

Dieser National-Pavillon der Vereinigten Staaten wird unter der Leitung und nach den Plänen des Architekten Coolidge und Morin-Gonfriaux als dritter Stromabwärts von der Invalidenbrücke gebaut. Im Souterrain befindet sich ein gedeckter Durchgang für die Fußgänger, hinter demselben ein Raum, welcher als Bar oder Frühstückszimmer dienen kann. Eine Wendeltreppe führt uns nach dem Erdgeschoß. Dieses enthält an der nach der Seine gerichteten Seite eine Eingangshalle, eine Art Triumphbogen, der mit großen korinthischen Säulen geschmückt und von einer Quadriga mit der Göttin der Freiheit bekrönt ist. Hinter diesem folgt das Portal, das im Grunde einer mit Malereien geschmückten Nische in das Innere des Pavillons führt.

Unter der Mittelhalle und auf gleicher Höhe mit den Säulen wird ein Reiterstandbild George Washingtons aufgestellt. Zwei Wendeltreppen sowie zwei Aufzüge amerikanischer Systeme führen vom Erdgeschoß nach den drei oberen Stockwerken empor.

Die Mitte des Bauwerkes nimmt eine zweite Halle ein, deren Decke durch eine mit historischen Gemälden geschmückte Kuppel gebildet wird. In jeder Etage öffnen sich große kreisförmige Balkone nach diesem Saal, welcher rechts, links und im Hintergrunde von anderen, kleineren Räumen umgeben sein wird, die den Empfängen dienen werden.

Im ersten Stock sind die Säle für die verschiedenen Staaten der Union vorgesehen. Das zweite und das dritte Stockwerk soll das

„Heim“ des Amerikaners in Paris während der ganzen Ausstellung bilden.

Der ganze Bau wird in Holz ausgeführt und das Ganze mit Ruß und Stuck bekleidet. Die Kuppel soll mit großem Metall eingedeckt werden. Für die allabendlichen Beleuchtungsfeiern werden Reihen von elektrischen Glühlampen angebracht, welche der Silhouette sowie den großen Linien der Architektur folgen. Diese Beleuchtungsanlage wird von amerikanischen Industriellen geschaffen. Auch die Ausführung der Bildhauerarbeiten ist amerikanischen Künstlern übertragen worden, welche die Statue Washingtons, die Quadriga, den Adler, sowie die Figuren im Giebel des Triumphbogens auszuführen haben.

Die Gesamthöhe des Gebäudes vom Quai aus gemessen wird ca. 25 Meter und der Durchmesser der Kuppel 20 Meter betragen. Die Quadriga, welche den Triumphbogen der Eingangshalle krönt, wird 23 Meter hoch stehen.

Der National-Kongreß und die Regierung der Einzelstaaten sind in gleicher Weise bestrebt, die Abtheilungen der Vereinigten Staaten imposant zu gestalten, und es werden deshalb den Ausstellern alle möglichen Erleichterungen gewährt. Der Marine-Minister hat den großen Dampfer „Dixie“ zur Beförderung der Objekte der Regierung und der Kollektiv-Ausstellung zur Verfügung gestellt. Kalifornien hat reiche Mittel bewilligt, um eine permanente Ausstellung freier Früchte während der ganzen Zeit unterhalten zu können. Iowa und Illinois leisten Zuschüsse, um als die Vorzüge des Mais als Nahrungsmittel zu demonstrieren, Colorado aber wird eine Pyramide aus massivem Gold errichten, um so anschaulich darzustellen, wieviel Gold die Minen des Landes in einem bestimmten Zeitraum zu liefern vermögen.

Am großartigsten dürfte aber wohl das amerikanische Transportwesen vertreten sein. Man will einen vollständigen Eisenbahnzug im Betrieb vorführen, und es sollen sogar an 200 Kilometer Schienen gelegt werden, um das Bergnügen, in einem amerikanischen Zuge zu fahren, genießen zu können und seine Schlaf- und Speisewagen-Einrichtung usw. kennen zu lernen. — Die Erben eines Herrn Anthony Wolff, eines reichen Mannes, der beim Untergang der Bourgogne seinen Tod fand, haben einen Preis von 100.000 Franc gestiftet, welcher demjenigen zuerkannt werden soll, der den besten, auf hoher See anwendbaren Rettungsapparat ausfinden wird. Die Ausstellungsverwaltung hat diesen Plan gutgeheißen, und die Regierung der Ver-

Zeuge lachend: „Zu einem Diner, zu welchem Graf Egloffstein einlud, gehe man doch nicht.“ Auf die Frage nach dem Grunde, sagt der Zeuge, daß der Graf vom 10. Ulanen-Regiment in Breslau unter eigentümlichen Umständen verabschiedet worden sei. Der Präsident fragt, ob die Berliner Herren hiervon nichts gewußt hätten, worauf der Zeuge erwidert: Merkwürdiger Weise nicht. Er, der Zeuge, habe es als Schlichter gewußt. Weiter theilt Zeuge auf Befragen mit, er habe vor dem Eröffnungsakt seinem Erscheinen darüber Ausdruck gegeben, daß man mit dem Grafen Egloffstein verkehre. Zeuge, welcher Cousinbruder des Angeklagten von Kaiser war, kann wider denselben nicht Ehrenrühriges nachsagen. Auch sei der Angeklagte sogar nach der Veröffentlichung der Artikel des Berliner Tagesblattes nicht aus der Verbindung ausgeschlossen worden. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es zu einer erregten Debatte über die Frage, ob der Zeuge von Kardorff gespielt habe, um seine Lebensverhältnisse zu verbessern. Der Zeuge erklärt in äußerst lebhaftem Tone: Selbstverständlich sei sein Sinn nicht von vornherein darauf gerichtet gewesen, seinen Lebensunterhalt durch das Spiel zu verbessern. Der Präsident rügt das unpassende Auftreten des Zeugen von Kardorff. Er ruft demselben zu, er sei hier nicht Partei, sondern Zeuge und habe einen Ton anzuschlagen, wie er es in seinen Kreisen gewohnt sei. Derselbe sagt äußerst energisch: „Wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, werde ich Sie in Strafe nehmen, das wäre ja unerhöhl, wenn ein Zeuge die Situation beherrschen wollte. Der Zeuge entschuldigt sich schließlich wegen seiner Erregung und wird darauf entlassen.

Der nächste Zeuge ist der Leutnant von Vullert-Poppenberg. Er hat mehrmals mit dem Angeklagten von Kaiser zusammen gespielt, kann aber über dessen Verhalten beim Spiel absolut nichts Ungünstiges aussagen. Auch der Rechtskandidat von Rosenborff weiß nichts Besseres über die Angeklagten nicht auszusagen. Der nächste Zeuge ist der 23 Jahre alte Leutnant Prinz Max von Thurn und Taxis. Derselbe kennt alle drei Angeklagten und hat von dem Angeklagten von Kaiser auch gewonnen. Dem Zeugen ist beim Spiel mit den Angeklagten niemals irgend etwas Verdächtiges aufgefallen. Er habe die Herren für inbellese Kavaliere gehalten. Zeuge wußt aus Frankfurt a. M., von der Spielartenfabrik von Wüst & Co. bekannt, daß weder die Art der Bestellung der Karten von dem Klub, noch die Herstellung dieser selbst, noch die Verschaffenheit der Rückseite der Karten irgend etwas Bedenkliches oder Verdächtiges habe. Hauptmann von Unger wiederholt nochmals, daß ihm über die Verabschiedung Herrn von Kröcher nichts bekannt sei. Er sei noch heute der Überzeugung, daß Herr von Kröcher nicht fähig sei, falsch zu spielen, sondern durchaus unschuldig sei.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der inzwischen eingetroffene Vater des Angeklagten von Kröcher, General-Major von Kröcher vernommen. Derselbe bekundet, daß er sofort nach dem Erscheinen des Artikels, durch den er zuerst etwas von der Existenz des Clubs der Harmlosen erfahren habe, seinem Sohne sagte, er müsse sich an den Ehrenrath wenden. Auf Karotten seines Sohnes sei er sofort zu Herrn von Mantuffel gegangen, um ihn um Rath zu fragen. Herr von Mantuffel habe gesagt, er, der General, möge ohne Sorge sein, es läge gegen seinen Sohn nichts vor. General-Major von Kröcher bekundet noch, er habe niemals gesagt oder gedacht, daß sein Sohn ein gewerdmühiger Spieler sei. Zeuge von Mantuffel hält seine gestrige Aussage aufrecht. Die nächste Zeugin ist die Mutter des Angeklagten von Kröcher. Sie bekundet, daß ihr Gatte ihr von dem Gespräch, welches er mit Herrn von Mantuffel gehabt, genau in der Weise Mittheilung gemacht habe, wie dieser es hier wiedergegeben habe. Zeuge von Mantuffel wird aufgefordert, Mittheilung zu machen, in welcher Weise falsch gespielt wurde. Zeuge bemerkt, es seien ihm 3 St. von dem Falschspieler Reuter wichtige Aufschlüsse über die verschiedenen Phasen des Falschspiels gegeben worden. Im weiteren Verlaufe wird der Graf Königsmarkt vernommen. Derselbe bekundet, daß er verschiedene Unterredungen mit dem Criminal-Commissar von Mantuffel gehabt habe, u. a. auch über den Artikel des Leipziger Journals vom 25. September d. J. über diesen Prozeß. Graf Königsmarkt erklärt, daß der Artikel auf Informationen von Seiten des Herrn von Mantuffel beruhe. Herr von Mantuffel habe ihn aufge-

einigten Staten wird alle großen Schifffahrt treibenden Länder der Erde auffordern, an diesem humanitären Wettbewerb auf französischem Boden theilzunehmen.

Die Klassifikation aller Ausstellungsobjekte in 18 Gruppen gewährt jedem Lande Raum genug, um mit den anderen Ländern in den Wettbewerb auf den einzelnen Gebieten treten zu können. Aber das Terrain des Marsfeldes und der Invalidenplanade hat nicht ausgereicht, um den großen Ansprüchen aller Industrien genügen zu können, und so hat man im Südosten der Stadt, im Park von Vincennes, einen Ausstellungsplatz gewonnen, der speziell den Eisenbahnen, den Automobilen und den mannigfachen Veranstaltungen der Sportgesellschaften Raum gewähren soll. Dort werden auch die Vereinigten Staaten das rollende Material ihrer Eisenbahnen, darunter 17 große Lokomotiven, ausstellen, sowie die hervorragendsten Erzeugnisse der Fabrik- und Automobil-Industrie.

Frankreich hat den Vereinigten Staaten dadurch seine besonderen Sympathien kundgegeben, daß es dem amerikanischen Verkehrsweisen einen besonders weiten Spielraum eröffnete. Von dem National-Pavillon ausgehend, wird man eine Schiffsbrücke über die Seine führen und Cyperboole unter amerikanischer Flagge werden die Uferfahrt zwischen dieser und dem Pont National vermitteln. Diese Boote werden Anschluß haben an eine neu angelegte Straßenbahnlinie einer amerikanischen Gesellschaft, so daß die Vereinigten Staaten hier über ein geschlossenes amerikanisches Beförderungssystem verfügen.

Aber den gegenseitigen Sympathien beabsichtigen die beiden Republiken in noch glänzender Weise Ausdruck zu verleihen. Am 4. Juli 1900 wird man ein Monument zum Gedächtniß des Generals La Fayette enthüllen und die Kinder amerikanischer Volksschulen haben 50 000 Dollars zur Errichtung dieser Statue gesammelt. Weiter 50 000 Dollar hat der Nationalkongreß beigesteuert. Im Herzen der Stadt Paris, im historischen Bereich der Louvre, werden also die Vereinigten Staaten dieses Denkmal für La Fayette errichten, als ein Geschenk des Volkes und der Regierung der Vereinigten Staaten für die Schwesternrepublik. Der traurige Ausgang des Dreißigjährigen Krieges wird die Republiken kaum verbinden, vor den anderen Staaten das Schauspiel der innigen Freundschaftsbefestigung recht glänzend, recht wirkungsvoll zu gestalten. In der Stunde, da dieses Denkmal enthüllt wird, und der Zug der Gäste sich durch die Z Gallerien und die Champs-Élysées nach dem Nationalpavillon der Ausstellung hin bewegen wird, sollen sie nach dem Eiffelturm ihre Blicke emporrichten, von welchem das größte Sternendanner, welches je geweiht wurde, herabsehen wird. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird von seinen Arbeitsräumen in Washington aus durch Verbrüderung eines elektrischen Kontaktes auf dem höchsten Monumente Frankreichs dieses Sternendanner entfallen. Welch ein sonderbarer, welcher ein grandioser Einfall, der versammelten Volksmenge die Verbrüderung zweier Staaten zu bezeugen und ihre Herzen zur Vereinerung fortzuführen!

fordert, für ihn günstig auszusagen, da es Ehrenpflicht sei, daß sie beide zusammenhalten. Herr von Mantuffel habe ihm sogar die Aussage vorgelesen. Der Gerichtshof zieht sich jetzt zur Berathung zurück. Beim Wiedererschienen sagt der Präsident: Der Gerichtshof hat aus eigener Initiative in Erwägung gezogen, ob nicht schon jetzt nach dem Stande der Untersuchung die Haftentlassung der Angeklagten gerechtfertigt erscheine, weil der dringende Verdacht des Betruges gegen die Angeklagten nicht mehr vorhanden sei und weil die Haft allein wegen des § 263 erfolgt sei. Sämtliche Verteidiger bejahen die Entlassung der Angeklagten. Die Angeklagten werden sodann vom Präsidenten aufgeführt, die Erklärung abzugeben, daß sie sich während der Dauer des Prozesses nicht von Berlin entfernen werden. Sämtliche drei Angeklagten geben diese Erklärung ab. Der Gerichtshof beschloß alsdann, die Angeklagten aus der Haft zu entlassen, weil der Verdacht des Betruges nicht vorliegt. Die Angeklagten werden in Freiheit gesetzt und von ihren anwesenden Freunden herzlich begrüßt. Frau Major von Kröcher umarmt und küßt ihren Sohn.

Aus aller Welt.

— Ein tragischer Unglücksfall passirte auf dem Hofe des Landwirths Klemp in Schwerte i. W. Dort war zum Roggenbrechen ein Gipselwerk in Bewegung gesetzt worden, an welchem ein 10jähriger Knabe die Pferde antrieb. In diesem Gefühle sich ein anderer etwa neunjähriger Junge des Werkmeisters Sohn, derselbe sprang fortwährend an und auf dem Gipselwerk herum. Bei diesem Treiben kam er der unbedeckten Spindel zu nahe, diese erfaßte ihn und drehte ihn an den Beinen anfangend im schnellen Tempo um sich selbst. Hierbei wurde ihm ein Oberschenkel vollständig abgerissen, nachdem er schon mehrmals gebrochen war; auch wurden mehrere Rippen sowie das Rückgrat gebrochen. Trotz der fürchterlichen Verletzung lebt der Junge noch.

— Großer Diebstahl. Aus Essen a. d. Ruhr schreibt man uns: Bei dem Uhrmacher Globt in Hordt-Emscher wurde heute früh gegen 4 Uhr ein schwerer Einbruchdiebstahl ausgeführt. Gestohlen sind für über 5000 M. Uhren, Uhrentheile, Ringe usw. Auf der noch Gefährlichen fahrenden Schaufel wurden einige Ringe und Stuln gefunden, welche die Diebe wahrscheinlich verloren haben.

— Auf den Spuren der Geliebten wahnsinnig geworden. Ein tragischer Fall wird aus Wien berichtet. In der Aula der Universität lernte ein Doktor der Philosophie eine Studentin kennen. Sie war ein Mädchen von hoher Intelligenz und anziehendem Aussehen. Mit ersten Absichten trat der Doktor an sie heran, und nur das Bewußtsein, einem Weibe keine sichere Existenz bieten zu können, hielt ihn zurück, von seiner Liebe zu sprechen. Denn er war arm, und vorerst wollte er sich einen Namen machen, eine Stellung schaffen. Vor zwei Monaten ist ihm dies gelungen. Er erhielt eine Stellung an einer Hochschule, und nun suchte er das Mädchen auf. Aber er fand es nicht. Die Studentin war aus Wien abgereist, vermutlich um an einer anderen Universität ihre Studien zu vollenden, und Niemand wußte ihre Adresse. Rasch suchte der junge Mann, er schrieb an die Polizei-Direktion größerer Städte des Auslandes, forschte bei allen Bekannten nach und bat, ihm behilflich zu sein. Es war umsonst. Die Fruchtlosigkeit aller Bemühungen machte ihn trübsinnig, und dieser Tage mußte er einer Nervenanstalt übergeben werden. Unmittelbaren Anlaß hierzu bot das auffällige Benehmen, das er zur Schau trug, daß er bei der Wiener Polizei-Direktion nach dem Mädchen forschte. Er äußerte Selbstmordabsichten. Auf Grund des polizeilichen Altes erfolgte die Uebergabe an die Heilanstalt. Das tragische Geschick des jungen, erst 32 Jahre alten Mannes erregt lebhaftest Theilnahme.

— Auch ein Polizeikommissar. Ein netter Polizeikommissar war Herr Junges in Roubaix, mit dessen losen Streichen sich gegenwärtig die dortigen Gerichte beschäftigen. Der Bürgermeister von Roubaix hatte mit Ersuchen wahrgenommen, daß im Laufe des August ein Polizeikommissar mit dem anderen seine Entlassung forderte. Aufgefordert, die Gründe ihrer Demission anzugeben, erklärten die Leute einstimmig, daß der Polizeikommissar von Roubaix, Herr Junges, der ärgste Halunke in der ganzen Stadt sei; er habe gegen Entlohnung von 50 Francs die Ausweisung eines eifässigen Ehepaars durchgesetzt, weil diese Leute seinen Aufraggeboten Concurrenz machten; er habe die gesammte „galante“ Damenwelt von Roubaix gebrandschagt; er habe endlich einen Menschen, dessen Unschuld er kannte, wegen Brandlegung zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilen lassen. Dieser letzte Fall ist besonders interessant. In der Umgebung von Roubaix waren mehrere Brandlegungen vorgekommen, ohne daß es gelungen war, eine Spur des Thäters oder der Thäter zu erlangen. Eines Abends veranlaßte Herr Junges eine Streifung, bei welcher der Feldarbeiter, Jean Verhulst, der in jener Gegend sich herumtrieb, verhaftet wurde. Der Verhaftete war übel beleumundet und mehrfach vorbestraft; es fanden sich Zeugen, daß Verhulst so aussehe, wie jener Verdächtige, den man für den Brandleger hielt und — so war der Ruf des Herrn Commissars als Polizeigenie ge rettet. Die Geschworenen verurtheilten Verhulst, und das Gericht erkannte auf 30 Jahre Zuchthaus. Nur der Polizeikommissar Verhulst wußte, daß der Verurtheilte in diesem Falle unschuldig sein mußte; denn er hatte in seinen Akten, welche er dem Gerichte nicht übergeben hatte, den Ausweis, daß Verhulst zur Zeit der Brande noch im Gefängniß von Courtrai saß und den Rest einer einjährigen Gefängnißstrafe abbüßte. — Nun ist dieser nette Polizeikommissar hinter Schloß und Riegel, und der unschuldige Brandleger ist der Drehschuh von Roubaix geworden.

— Ein verzweifelter Kampf. Aus Petersburg wird geschrieben: Dem Wladimiroffschen Hospital wurde ein schwer ver wundeter Kosak zugeführt. Die Untersuchung ergab als Ursache der Verletzungen einen Kampf mit einem Bären. Auf dem Wege durch den Wald war er auf junge Bären gestoßen, die bei seinem Anblick in lautes Geschrei ausbrachen. Als bald kam auch schon die Bärenmutter angetroffen. Der Kosak hatte keine Zeit mehr, auf sie zu feuern und hieß dem wüthenden Thiere sein Taschmesser in den Leib, das sofort abbrach. Die Bärin warf sich mit voller Wucht auf ihr Opfer, das sie mit der Vorderhand zu halten versuchte. In dem Moment kamen Landknechte vorüber, ebenfalls Kosaken, mit Schusswaffen, doch fürchteten sie sich zu schießen, da sie leicht dem Mann treffen konnten. In welchem Kampfe gelang es endlich der ungewöhnlichen Stärke des Kosaken, den Bären zu bezwingen. Beim Fall riß ihm das Thier die Kopfhaute herunter und schlug ihm ein Auge aus. Darauf erst konnte der Bär erlegt werden, der nicht weniger als 270 Kilo wog.

— Keine Chronik. In der Maschinenfabrik von Hiler und Duhr in Rheydt wurde der Eisenbrecher Fritz Böser von einer Dohelmachine erfaßt und schrecklich verkrümmt. Der Tod trat sofort ein.

In Charkow sind über 100 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Wie nun festgestellt ist, hat ein Conditör absichtlich Arsenit unter den Kuchen gemischt.

Aus der Umgegend.

* Vierstadt, 5. Oktober. Nächsten Montag, den 9. d. Mts. sind die Herbstferien zu Ende und beginnt wieder der Schulunterricht. Zugleich wird die neuerrichtete Schule ihrem Zwecke übergeben werden. Die Verlaute, soll damit eine kleine Einweihungsfeier verbunden werden. In dem Schulsaale des neuen Schulhauses wird Klasse 4 Aufnahme finden. — Das schöne Wetter kommt den Land-leuten noch sehr zu statten. Während einige trotz der vergangenen anhaltenden Regentage doch mit der Kartoffelernte fertig wurden, giebt es noch manche, welche erst in den letzten Tagen damit begonnen haben. Der Ertrag ist in diesem Jahre ein überaus günstiger. Läßt bei einigen Früchten der Ertrag viel zu wünschen übrig, so fallen die späteren Sorten sehr gut aus. Vieles liefern Magnum-bonum sowie Hoiger-Kartoffeln auf der Meterruhe über einen Sad voll Kartoffeln. Auch die Mäuselkartoffeln lassen sowohl nach Qualität als Quantität nichts zu wünschen übrig. Magnum-bonum stellen sich auf circa 5 Mk. pro Mäusel, während die Mäuse ihren feststehenden Preis von 8 Mk. pro Mäusel auch jetzt behaupten.

Wainz, 4. Oktober. Man schreibt der F. Ztg. Die Listen zur Regulierung der Einkommensteuer im Großherzogthum Hessen enthalten auf der vierten Seite ein „Muster zum Ausfüllen“. Hier signiert ein Friedrich Müller, dessen Ehefrau Margarethe und ihr Sohn Carl, die wenig Besonderes bieten. Unso interessanter ist uns Herr „Adam Müller, Verführer bei Krause“. Dem Betreffenden, der 1870 zur Welt kam, ward bereits 1880 sein Sohn Heinrich geboren, der jetzt „Studiosus“ ist und ein Familienelendium von 1000 M. bezieht. Rhythmisches um die Pester und Steuerzahler, denen das Studium dieser Listen obliegt, allmählich mit solch' außer gewöhnlichen Familienverhältnissen vertraut zu machen, wird erst in der folgenden Zeile der schon 1878 geborene „Adolf Müller, Einjährig-Freiwilliger“ erwähnt, der seinem glücklichen Vater, als dieser noch im zarten Alter von 8 Jahren stand, vom Storch gebracht wurde. In diesem Fall werden wohl selbst die Aufklärer an den Storch glauben müssen! So befremdend auch diese standesamtliche Kuriosa scheinen, ihre Richtigkeit kann nicht in Zweifel gezogen werden, denn Herr Friedrich Müller, gewiß ein ehrenwerther Mann, da man ihn zum „Muster“ eines Steuerzahlers gewählt hat, beschneigt, daß vorstehende Liste mit Beobachtung der ertheilten Anweisung nach bestem Wissen aufgestellt worden ist.

Hochheim, 6. Oktober. Der diesjährige Pferde-, Vieh- und Krammarkt, der stets unzählige Fremde aus der engeren und weiteren Umgebung anzieht, findet am 5. und 6. November statt.

Homburg, 4. Oktober. Der Taunusbote erzählt folgendes niedliche Geschichtchen: Vor einigen Tagen wollte die Köchin eines hiesigen Hotelrestaurants im dunklen Keller ein Stück von einer Speckseite abschneiden, kam aber erschreckt zurück, um Licht zu holen, weil am Speck eine Maus lag, die sie gebissen habe. Als dieselbe Kochkünstlerin nun wieder mit der Lampe in den Keller ging und die Speckseite von allen Seiten betrachtete, war aber wieder die Maus noch davon die Spuren zu sehen, weshalb sie zum zweiten Mal zum Speckabschneiden an der Seite ansetzte. Wiederum aber hatte sie das Empfinden, als ob sie eine Maus biße. Erschreckt wich sie zurück, und holte den Herrn des Hauses, der nunmehr feststellte, daß der Speck in unmittelbarer Berührung mit dem Dacht der Lichtleitung stand und daher vollständig elektrisch geladen war. Eine Reihe von Stammgästen, unter denen sich auch Sachverständige befanden, durften sich von der Thatsache des elektrischen Specks überzeugen.

Wilmars, 4. Oktober. Ein Substanzreich gemischter Art wurde dieser Tage auf dem Baumacker des Johann Kehler dahier verübt, indem dort durch Freileben ein junger, gesunder Apfelsbaum abgeschnitten wurde. Leider gelang es der Polizei in bereitigen Hallen selten, den Thäter zu ermitteln. Wenn auch die irdische Gerechtigkeit nicht immer in der Lage ist, hier Sühne zu leisten, so verdient dieser charakterlose Thäter wenigstens die Verachtung aller rechtlich denkenden Menschen, denn solch' feiges, hinterlistiges Treiben müßte im Ermittlungsfalle mehr bestraft werden, als wenn sich Jemand an Leib oder Gut des Nächsten offen vergreift.

Vom Lande, 4. Oktober. Nachdem Kessel und Birnen nun so weit im Keller sind, erscheint vielfach die Jugend, um die noch hängen gebliebenen Früchte zu „steppen“. Unsere Jungen betrachten diese Arbeit als ein altes von jeher bestehendes Recht. Da sieht man denn nicht selten 15 bis 20 Kinder von allen Seiten in einen Apfelbaum feuern. Die Haare stellen sich einem zu Berge, wenn man die meist biden Steine zur Erde fallen sieht; ein Wunder, daß es mit so wenigen Köchern im Kopfe abgeht. Von den Verletzungen, die der Baum selbst erleidet, gar nicht zu reden! Das beste Mittel, um solchen Unfug zu verhüten, haben die Obstzüchter selbst in der Hand, nämlich wenn sie ihre Bäume ganz rein abernien, wobei eine einfache lange Stange recht gute Dienste leistet.

Locales.

* Wiesbaden, 6. Oktober.

* Volksbildung. Für die breiten Schichten der Bevölkerung ist das Lesen immer noch das beste Mittel zur Vertiefung und Erweiterung der Bildung. Und unser Volk liest viel. Das erweist schon aus dem Tagesverbrauch von etwa 30 Millionen Bogen Druckpapier im deutschen Reich. Das Gesinde, der Arbeiter, der Handwerker — sie alle lesen, aber selber gehen Geist und Gemüth oft leer aus, ja, der Geist wird oft geradezu abgestumpft und das Gemüth der Verrohung zugeführt, da der Schauroman noch immer in Hunderttausenden von Exemplaren Verbreitung findet und durch das behagliche Wühlen im Blute und im Verbrechen mindestens ebenso verderblich wirkt, wie die direkt unästhetischen Schriften. Hier öffnet sich dem Menschenfreund und voralld der deutschen Frauenwelt ein weites Feld segensreicher Thätigkeit zum Schutze der Familie und des ganzen Volkes. Wohl hat hier in Wiesbaden der Volksbildungsverein schon seit Jahren den Kampf gegen die schädliche Lektüre aufgenommen: er hat 3 Volksbibliotheken und eine Lesehalle eingerichtet, in denen Jedermann unentgeltlich oder gegen eine geringe Gebühr gute Bücher leihen oder lesen kann — und diese Veranstaltungen werden auch sehr rege benutzt. — allein die Zahl derer, die sich ihren literarischen Bedarf weder suchen noch holen, ist noch immer eine sehr große. Diese gehen nicht leer aus: sie werden durch den Postporto-Gewinnhandel mit Lesestoff versorgt, der die Phantasie überreizt und zur Brutalität und Gewaltthat hinleitet. Dem Rufe „Geht uns gute und billige Schriften für das Volk!“ ist seitens einiger deutschen Verlagsbuchhandlungen entsprochen worden, und sicherlich dienen die betreffenden Buchausgaben der guten Sache wesentlich. Aber der Weg ist noch immer steinig, und der Kampf darf nicht erlahmen. Eine treffliche Hilfe leistet der vor 9 Jahren in Zürich gegründete Verein für Verbreitung guter Schriften, der jetzt gegen 500 Mitglieder zählt und in Verbindung mit den dem gleichen Ziele zustrebenden Vereinen in Basel und Bern viel Segen gestiftet hat. Der genannte Verein läßt durch eine literarische Kommission gute Texte auswählen und giebt sie in für sich abgeschlossenen Heften zu 5, 10, 15 oder 20 Rappen aus. Die Verbreitung wird dem Verein durch die Gewährung der Portofreiheit für die Schweiz wesentlich erleichtert, und am Schlusse

1898 konnte festgestellt werden, daß über 2½ Millionen Schriften verkauft waren. Der hiesige Volksbildungsverein will auch hier in einigen Geschäften diese trefflichen Jugend- und Volksschriften verlaufen und zwar zu dem sehr billigen Preise von 4, 8, 12 oder 16 Pfennigen für das Heft. Dadurch wird jedem, der gern seine eigenen Bücher lesen will oder dem die Zeit fehlt, Bücher aus den Volksbibliotheken zu entleihen, Gelegenheit gegeben, für wenige Pfennige eine edle Unterhaltung zu pflegen und eine gute Belehrung zu erhalten.

Es kosten z. B. bei großem Drucke und gutem Papier: G. Keller: „Hänslein der sieben Aufrechten“ 8 Pfg. — A. R. Rosenger: „Ereignis in der Scheune“, 8 Pfg. — Leopold Komper: „Der Rind“, 8 Pfg. — Adalbert Stifter: „Brigitte“, 8 Pfg. — Jeremias Gotthelf: „Die alte Geschichte zur neuen Erbauung“, 12 Pfg. — W. H. Hauff: „Die Karavane“, 12 Pfg. — A. Muerbach: „Die Frau des Geschworenen“, 12 Pfg. — Der Witzschlosser von Wittenberg, 8 Pfg. — A. v. Chamisso: „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, 8 Pfg. — H. Hansjakob: „Der Christian“, 8 Pfg. — W. H. Riehl: „Burg Reibed“, 12 Pfg. — H. v. Kleist: „Michael Kohlhaas“, 16 Pfg. — Fr. Grillparzer: „Der arme Spielmann“, 8 Pfg. — Wir wünschen dem Volksbildungsverein zu der neuen Einrichtung guten Erfolg und — eine zahlreichere Mitgliedschaft, denn zu all den humanitären Einrichtungen, die der Verein unterhält, ist Geld, viel Geld nötig.

Personalien. Dem Oberlehrer a. d. S. u. n. a. W. i. g. a. n. d. h. e. r. s. e. l. f. i. s. t. die Concession zur Leitung der sogenannten Berichtsschule hieselbst erteilt worden.

* Bei der Hund- und Ausstellung, die am 1. Oktober in Frankfurt stattfand, erhielt Herr August Trunt-Wiesbaden den 2. Preis für engl. Windspiel.

* Zur Sicherung des Reisegepäckes in den D- und G-Preisklassen hat die Eisenbahndirektion sehr erlaubt, daß kleinere und wertvolle Gepäckstücke von den Fahrgästen mit in die Speisewagen genommen werden dürfen.

* Fahrrad und Eisenbahn. Auf allen größeren Eisenbahnstationen, so auch auf der hiesigen, sind jetzt Plakate ausgehängt worden, welche die Freigabe der Fahrräder für alle Schnellzüge im Bereich der Eisenbahndirektion Frankfurt antworten.

3. Hotel Einhorn. Im Hotel „Einhorn“ ist an Stelle des langjährigen Inhabers, Herrn A. Dienbach, Herr R. S. C. getreten. Das Hotel ist vor einigen Jahren umgebaut worden, der Grund und Boden, auf dem es steht, ist aber historisch, das Gasthaus „zum Einhorn“, in der Form früherer Zeit hatte seine Geschichte — und es ist dort zweifellos stets ein gutes Geschäft gemacht worden! Ob das Haus von vornherein im Besitz der Grafen von Nassau war oder ob dieselben dort den „Weinschant“ als Reichslehen betrieben bezw. betreiben ließen, steht nicht genau fest; 1543 „Ristete“ die Herrschaft ein „neues Schild“, sie sorgte dafür, daß der Wächter stets ein tüchtiger und geschäftstüchtiger Wirth war. Das Wirthshaus muß schon damals ein nettes Stämmchen abgeworfen haben. Ging's in der „Trinkstube“ des Rathhauses hoch her, so lieferte der „Einhorn“-Wirth Speisen und Getränke, alle Welt lehrte im „Einhorn“ ein, denn während der „Grüne Wold“ das herrschaftliche Wirthshaus für die eigentliche Stadt war, galt das „Einhorn“ als solches für den „Flecken“. Dafür war aber das Haus für die damalige Zeit „großartig“, zweifelhafte, mit „Straßburger Schnitzwerk“, der Keller sah 25 „Stück“ (das Stück ist 1200 Liter) Wein. Das war um 1600. Damals gab es auch das erste „Pflaster“ am „Einhorn“. Im Herbst 1692 sah das Wirthshaus „Einhorn“ besonders frohe Tage, denn der neue Landesherz „Karl“ dort nach der Huldigung Mannlein und Weiblein. Das Stadtrathshaus behielt noch das „Fremden- und Schuldbuch“ des Wirthes Quant, der 1603—1615 dort hauste. Im 18. Jahrhundert war im „Einhorn“ die „Zunfttrinkstube“ für das „Rathhaus- und Zimmer-Gewerk“, der Rath veräußerte 1702 dort die drei Musikgelage. Hinrichtungen, die ehemals unter voller Öffentlichkeit stattfanden, folgte stets ein „Nacht“ im „Einhorn“, das im Laufe der Zeit in private Hände gelangt war. Der Bau, wie er vor wenig Jahren noch zu sehen war, stammte aus 1783 und war vom Wirth Rößberger bewohnt.

e. Tapezierergewerksinnung. Die hiesige Tapezierer haben gestern im Rathhause dahier endgültig eine Zwangsinnung für den Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden konstituiert. Gewählt wurden in den Vorstand die Herren Friedrich Kallwasser als Obermeister, Theodor Salor, Jean Weinand, Georg Wiegand, Friedrich Berger sen., Wilhelm Egmoll und Georg Hoffmann. In den Aufsicht für das Geseß- und Herbergswesen die Herren Heinrich Jung und Anton Frensch. In den Aufsicht für das Lehrlingswesen die Herren Friedrich Kallwasser, als Vorsitzender, ferner J. Reiter und Friedrich Berger sen.

* Als unbestellbar ist zurückgekommen; ein am 19. September bei dem Postamt 1 hier eingeleiteter Einschreibebrief an Madame Rosalie Chereiter Gez. M. Widmer — Grand Hotel Riviera Palace (Frankreich) Alpes maritimes.

* Die Direktion des Walhalla-Theaters hat mit der Ausgabe von Pässe partouts eine Einrichtung getroffen, die von Seiten der Freunde des Establishments mit großer Freude aufgenommen worden ist. Die Pässe partouts-Karten werden nun in ganz beschränkter Zahl ausgegeben und zwar 100 Stück mit Gültigkeit für Partierre und zweites Parterre und 50 Stück für erstes Parterre. Der Preis der Karten ist für Partierre und zweites Parterre 30 Mk. und für erstes Parterre 50 Mk. Die Karten sind vom Tage der Ausgabe ab bis 30. September 1900 gültig und zwar allabendlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Um den Abnehmern ganz besonders entgegen zu kommen, hat die Direktion mit den Pässe partouts den freien Eintritt zu den sonstigen öffentlichen Veranstaltungen des Establishments, wie Ballen, Frühstücken-Konzerten etc. etc., verbunden. Da die Nachfrage bereits sehr stark ist, so ist Interessenten nur zu empfehlen, sich unverzüglich einer Karte zu verschaffen.

3. Kunstausstellung Schipper. Die von der Wiesbadener Kunst-Anstalt Schipper gelegentlich der jüngst in Frankfurt a. M. stattgehabten Goethe-Feier gemachten Aufnahmen sind so vorzüglich ausgefallen, daß sie von den illustrierten Zeitschriften reproduziert werden, ein neues Lob für die Wiesbadener photographische Kunst, die sich in so wirksamer Weise aller Hilfsmittel der modernen Technik aneignet und so anerkanntermaßen auf der Höhe der Zeit steht, ein nicht zu unterschätzender Vortheil. Es sei bei dieser Gelegenheit noch bemerkt, daß Goethe's Kunstgenüsse über Wiesbaden gehen hat, die nicht allgemein bekannt sind. Wir wollen nur einige Beispiele anführen, um Goethe's Interesse für unsere Stadt zu zeigen: Goethe erkennt in dem Wert über Kunst und Alterthum am Rhein die ersten Bemerkungen Wiesbadens, das bekanntlich den Ruhm hat, zuerst in Deutschland einen Verein für Alterthumskunde gegründet zu haben, an; in Söden des guten Schmades ist Goethe gewiß auch ein guter Gewandmann, denn in den Kunstschätzen am Rhein spricht er sich über das Wiesbadener Rathaus aus: „Den Freunden der Kunst wird der große Kursaal sowie die neu angelegten Straßen Wiesbadens Vergnügen gewähren“. Was Goethe einst sagte, gilt noch heute, weil sich in keinem Rathaus durch ganz Deutschland in gleicher

Weise Größe mit gefälligen Formen, Pracht mit Zweckmäßigkeit, vereinigt findet, selbst das Conversationshaus in Baden macht ihm den Rang nicht streitig.

3. Zukunfts-Hoffnungen. Noch ist der Kaiser-Friedrich-Ring für den großen Verkehr nicht in voller Ausdehnung erschlossen; wenige Monate sind erst ins Land gezogen, seit die Erarbeiten zum neuen Wiesbadener Centralbahnhofe begonnen haben und schon machen sich Bestrebungen geltend, die darauf hinausgehen, für jene Gegend, die den Güterbahnhof angeblich erhalten soll, den auswärtigen Handel zu interessieren. Zur Zeit liegt die ganze Angelegenheit aber noch so, daß über die wirkliche Lage des zukünftigen Güterbahnhofes, aus dem schon heute Kapital geschlagen werden soll, definitiv noch gar nicht entschieden ist, wie überhaupt einige Jahre ins Land ziehen werden bis die neuen Verkehrsanlagen — und sei es zunächst auch nur für den Güterdienst — praktisch nutzbar zu machen sind; wir halten es nach Lage der Verhältnisse nicht für rathsam, Wink auf die „Zukunft“ zu ziehen, bevor Alles klar gestellt ist! Ob es gerade nützlich ist, gerade den auswärtigen Handel zu interessieren, ist eine Frage für sich.

* **Stechbrieflich verfolgt** werden der Gärtner Jakob Brömmer von hier wegen schwerem Diebstahl, der Linder und Tagelöhner Friedr. Wilt. Niederhäuser aus Dohheim wegen Vornahme ungültiger Handlungen, die angebliche Ehefrau Herman Krüger, Luise geb. Wolf und der angebliche Reisende Hermann Krüger, zuletzt hier und der Tagelöhner Josef Reinhold aus Lindenhäusen wegen Diebstahls, der Dienstmagd und Arbeiter Friedr. Wilt. Bies aus Grefrath wegen Unterschlagung und der Schlosser Friedr. Weinberger wegen Beleidigung. — Erneuert wird der Stechbrief gegen den Handlungsreisenden Hermann Henrich von Nieslen, er liegt find die Stechbriefe gegen den Steinhauserlehrling Karl Enl gen. Reisenberger aus Schierlein, den Tagelöhner August Faulhaber von hier und den Badsteinmacher Wilhelm Bauer aus Oppenheim.

* **Freie Schultelle.** Zu besetzen ist zum 15. November die ev. Schultelle zu Wissenbach im Distrikt. Grundgehalt 100 M. 150 M. Alterszulage, freie Dienstwohnung.

* **Eine Diebin verhaftet!** Am Abend des vergangenen Mittwoch, zwischen 8 und 11 Uhr, schlich sich die Henriette Schmidt in das Biermann'sche Atelier für elektrische Apparate, Schwalbacherstraße 30, in welchem sie tagelänger beschäftigt war, öffnete mittels Nachschlüssel die Cassette und entnahm derselben ca. 400 M. Der Diebstahl wurde natürlich gestern Morgen bemerkt und sofort Anzeige bei der Polizei erstattet. Da sich die Schmidt dabei sehr auffällig benahm, lenkte sich der Verdacht gleich auf diese und bei einer in ihrer Wohnung, Schanhorststraße 26, vorgenommenen Hausung wurde man denn auch im Keller einen Strumpf zu Tage, in welchem sich noch 290 M. fanden und 3 Pfennigsmarken im Gesamtwert von ca. 133 M. Angehts der Thatfache stand denn auch die Diebin ihr Zeugnis auf und gestand, auch die Freimarken noch und noch gestohlen zu haben. Auch der Nachschlüssel fand sich noch bei ihr vor. Sie wurde sofort in Haft genommen.

Wähler-Ausstand. Im Vocale „zu den 3 Königen“ tagte gestern Abend wiederum eine sehr zahlreiche Versammlung der Wählergehilfen von Wiesbaden und Umgebung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht und Statistik; 2. Situation; 3. Bericht über die bei dem ersten Gegenstande behandelte es sich um die Entgegennahme eines Referates des Herrn Trappier aus Frankfurt. Dieser besprach zunächst die von Seiten der Gehilfen aufgestellten Forderungen, welche jedem Wähler einzeln von der Lohncommission unterbreitet worden sind und welche auf einen Mindestlohn von neben Kost und Logis M. 7, 9 resp. 11; Anerkennung des Gehilfen-Arbeits-Nachweises; Gewährung von 3 Freimächten vom 2. zum 3. Feiertage (Ostern, Pfingsten und Weihnachten); Einhaltung des normalen 12stündigen Arbeitstages und Vergütung der gesetzlich erlaubten Ueberstunden mit 30 Pfg. pro Stunde, hinausgehenden. An das beifällig aufgenommene Referat schloß sich eine recht animierte Debatte an, in deren Verlauf man allseitig dem möglichst sofortigen Eintritt in den Streit das Wort redete, und lebhaft eine Berichterstattung über das Resultat der Uebermittlung der aufgestellten neuen Arbeitsbedingungen an die Wähler. Darnach sind diese bereit, die geforderten Minimalbedingung zuzugestehen, dagegen wollen sie nicht anerkennen den Gehilfen-Arbeits-Nachweis, sie wollen nicht Ueberstunden über die gesetzlich ausgedehnte Arbeitszeit hinaus vergütet und sie wollen auch die 3 Freimächte an den 3 Hauptfeiertagen nur insofern bewilligen, als die Arbeitspause sich nicht auf 36 Stunden, sondern lediglich bis 4 Uhr Morgens zu Pfingsten, bis 6 Uhr zu Ostern und bis 6 Uhr zu Weihnachten erstrecken soll. Das Resultat einer eingehenden Erörterung darüber, was nun weiter zu geschehen habe, war die in gehobener Abstimung mit allen gegen vier Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, erfolgte Annahme einer Resolution folgenden Wortlaut:

„Da alle Bemühungen, unsere gerechte Sache auf friedlichem Wege zu erledigen, erfolglos geblieben sind, und da wir das Unrechtgemachte der Wähler nur als eine raffinierte Machination betrachten, welche darauf hinausgeht, Zeit zu gewinnen, unsere Organisation zu sprengen und uns zu hintergehen, so sind wir uns veranlaßt, mit aller uns zu Gebote stehenden Macht diesem Treiben entgegenzutreten und in aller Ruhe am Samstag die Arbeit niederzulegen, eventuell den Streik zu proclamieren.“

Wähler sind Bewilligungen der Gehilfenforderungen von Wiesbaden noch nicht eingegangen, wohl aber von folgenden auswärtigen Wählern. Herren: Heinrich Schmeier-Dohheim, Carl Weiser-Sonnenberg, Autor-Schierlein, Wirth-Viebach und Anton Wirth-Viebach. Das Ausbaugebiet erstreckt sich außer über Wiesbaden über die gesamten Ortsteile nördlicher Umgebung; die Kopfzahl der beteiligten Personen dürfte sich auf weit über 300 (allein 287 in Wiesbaden) belaufen.

F. Selbstmord oder Unglücksfall. Als der Bahnbeamte Herr Henz heute Morgen die Bahnstraße der Taunusbahn auf das Schlachthaus zu kontrollierte, hieß er dort auf die Leiche eines etwa 25-jährigen Mädchens, dem beide Beine überfahren, eins vollständig und das andere nahezu abgetrennt waren und das nach dem Unglücksfall mehrere Meter zur Seite geschoben worden war. Man fand bei der Leiche keine Papiere, nur einen Kamm und ein Portemonnaie. Sie wurde ins Leichenhaus geschafft. Ob hier ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Unter **Correspondent** schreibt und dazu noch: „Gente Vormittag fand man auf dem Gleise der Eisenbahn in der Nähe des Establishments der Brauerei-Gesellschaft die Leiche einer hiesigen Kadnerin mit vom Kumpfe getrenntem Kopfe. Es ist das dasselbe Mädchen, welches sich umlagert in der Rheinstraße in selbstmörderischer Absicht vor die Straßenbahn warf und dabei einen Fritzel in der Hand hielt, wonach sein Prinzipal an seiner Selbstmordabsicht die Schuld trage.“

Unter diesen Umständen geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Kerne auch sehr freiwillig aus dem Leben geschieden seien.

* **Brand.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die Feuerwache zu einem heftigen heftigen Alarmschall gerufen, wo ein Kesselhäufchen auf bisher unauffällige Weise in Brand gerathen war. Sie löschte das Feuer, das hohe Flammen schlug, in nothwendiger Stunde.

* **65 Einjährige** sind bei den beiden hiesigen Bataillonen des 1. Reg. von Westphalen (Westf.) No. 80 eingestellt worden und zwar 33 beim 1. und 32 beim 2. Bataillon.

* **Kurhaus.** Wie wir schon mittheilten, findet morgen, Samstag, eine Reunion dankende im weißen und roten Saale des Kurhauses statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß zum Besuche der

Reunions, Balltoilette und für die Herren vom Militär Gesellschaftszug erforderlich ist. Zum Besuche berechnen nur Abonnements- und Fremdenkarten.

* **Städt. Verbindungen.** Die Erarbeiten für das neue Leih- und Accisegebäude sind Herr Th. Christmann, die Herrichtung der Heizungsanlagen für die neue höhere Töchter-schule sind der Firma Philippi und Kallbrenner, S. m. S. H. Maschinenfabrik übertragen worden. (Bester Firma wurde auch vom Magistrat in Hinblick die Herstellung einer Fußgängerüberführung bei der Brücke an der Wiesbadener Allee über die Ross. Eisenbahn übertragen.)

Die langen Winterabende

nahen bald wieder und da macht sich mehr denn je das Bedürfnis nach reichhaltiger Lektüre geltend. Alles was sich

in der Welt ereignet,

bringt der „Wiesbadener General-Anzeiger“ schnellstens ohne irgend welche Parteinahme.

Der Dopeschendienst des „General-Anzeiger“

ist ein anerkannt ausgedehnter und viele Mitarbeiter in Stadt und Land sorgen durch wahrheitsgetreue Berichte aus

Wiesbaden und ganz Nassau,

insbesondere aus dem Rhein- und Maingau, dafür, daß der „Wiesbadener General-Anzeiger“ die heimische Entwicklung fördert, daß das Gefühl der Zugehörigkeit zum engeren Verbandsgebiet gestärkt und gefördert wird. Zu seinen

drei Gratisbeilagen

„Landwirth“, „Humorist“ und „Unterhaltungsblatt“ wird das spezielle Gebiet des Wissens und der Unterhaltung gepflegt und die

Romane des „General-Anzeiger“

bilden die beste Familien-Lektüre. Infolge seiner Eigenschaft als

Amüliches Organ der Stadt Wiesbaden

ist der „Wiesbadener General-Anzeiger“ in allen Kreisen stark verbreitet und die Abonnentenzahl gerade in der letzten Zeit ganz bedeutend gestiegen, infolgedessen sich auch die Behörden, Geschäftsleute und Private immer mehr des „Wiesbadener General-Anzeiger“ als

billigstes und gutes Infertionsorgan

bedienen. Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ hat nunmehr sein

eigenes Heim Mauritiusstraße 8,

bezogen, bei welcher Gelegenheit die Druckerei ganz neu eingerichtet wurde u. der „Wiesbadener General-Anzeiger“ infolge Ausrüstung einer neuen Rotationsmaschine aufgeschritten und in

Bedeutend größerem Format

erscheint. Trotz des vermehrten Umfangs beträgt der

Abonnementspreis

für den „Wiesbadener General-Anzeiger“ auch im neuen Quartal nur 50 Pfg. pro Monat frei ins Haus, durch die Post 1.50 Mk. pro Quartal.

Probeblätter werden 14 Tage lang gratis

abgegeben. Die Expedition befindet sich bis auf Weiteres noch Marktstraße 30, Eingang Reugasse.

Verlag und Redaktion des

„Wiesbadener General-Anzeiger“

(Amüliches Organ der Stadt Wiesbaden).

Geschäftsstelle: Marktstraße 30, Eingang Reugasse.

* **Tageskalender für Samstag. Kurhaus 4 und 8 Uhr** Abonnementskonzerte. 5½ Uhr Reunion dankende. 8½ Uhr Schauspiel 7 Uhr Fiebermaus. Residenztheater 7 Uhr Pauline (Kos.). Walhalla-Theater, Reichshausentheater 8 Uhr Spezialitätenvorstellung. Zum Bürger-saal 8 Uhr Spezialitätenvorstellung. Damenorchesterkonzert. Circus Lorch 4 und 8 Uhr Vorstellungen. — Deutscher Holzarbeiterverband. Öffentliche Schreinerversammlung in dem drei Königen.

Gemeinsame Ortskrantentasse: Bureau Louisastraße 22p. Kassendirektor: Dr. Althaus, Marktstraße 9; Dr. Dünsmann, Schwalbacherstraße 25; Dr. Geh. Kirchstraße 29; Dr. Henmann, Kirchstraße 8; Dr. Jungermann, Langgasse 31; Dr. Kohn, Friedrichstraße 60; Dr. Meyer, Friedrichstraße 39; Dr. Schrant, Oranienstraße 1. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten: Dr. Knauer, Wilhelmstraße 12; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Räder, Jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Glinder, Goldgasse 18; Wolf, Michaelsberg 2. Massenteur und Heilgehilfen: Klein, Reugasse 22; Schweibacher, Michaelsberg 16; Matthes, Schwalbacherstraße 3. Massenteur: Frau Frech, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Reugasse 15; für Bandagen etc.: Firma A. Stoh, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2; für Medizin und dergl.: sämtliche Apotheken hier.

* **Eine Kolonialausstellung in Wiesbaden.** Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß mehr noch wie durch Wort und Schrift das Interesse für die koloniale Sache durch Anschauung greifbar, die Eigenthümlichkeiten fremder Länder durchstreichender Dinge, gesteigert werden könne und in der Erwägung, daß gerade hier in Wiesbaden, wie an wenig anderen Orten, eine Fülle von geographischen und ethnographischen Gegenstände sich in Privatbesitz befinden, indeß nur wenig davon dem großen Publikum vor Augen kommt, hat die hiesige Kolonialgesellschaft beschlossen, eine koloniale Sonderausstellung zu veranstalten. Dieselbe wird am 15. Okt. in den Räumen des Parkinenschießens, Sonnenbergerstraße 3a, eröffnet und soll ein thunlichst umfassendes Bild von Land und Leuten in den verschiedenen deutschen Schutgebieten liefern. Dank der Bereitwilligkeit verschiedener Mitgließer der hiesigen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft, die Ausstellung zu beschaffen, wird dieselbe sich auch auf eine ganze Reihe fremdländischer Gebiete erstrecken und somit g. T. das ganze Gepräge einer allgemeinen Land-

Kleine Anzeigen.

Zwetschen! Zwetschen!
per 100 Pfund 10 Mk.
an der Tannendahn und auf
dem Markt.

6503* Scheurer.

Junge u. alte Hasen, Capons,
Hühner halber billig zu
verkaufen.

6183 Hochstraße 7.

Prima Pferdefleisch
empfehle

M. Dreße
30 Hochstraße 30.

Ein 6 pferd. u. 8 pferdiger
Benz Motor-Wagen
wird billig verkauft. Restaurierte
beil. G. Bachmann, Spangenberg
bei Gießen. 6491*

Apfel
schöne gepflückte per Kpf. 3. haben
Räderstr. 8. 6494*

Kastanien
werden angekauft. 6499*
Albrechtstraße 48, Baden.

Ein Brand
prima Feldheine
circa 150 Tausend, per sofort zu
verkaufen. 6498*
Wäberstr. im Verlag.

8 Stück Rauh-Stühle mit
Rücken-Auflage und hoch, ovaler
Zopfbau sehr billig zu ver-
kaufen. 6479*

Gerobenhofstraße 16,

Ben druse an täglich 1. Caut.
Dammkeitsch 50 Pf. zu
haben Albrechtstraße 55. 6466*

Belohnung
erhält, wer über den Verbleib
eines Gepäckkarens

(war grün angezeichnet) Auskunft
gibt im „Ab-inhotel“.

Eine Barthe
gute Halb- und
Viertelstückfah

abzugeben. 6504*
Adelheidstraße 12.

**Hypotheken, Credit, Capi-
tal- u. Darlehen.** Kunden
erhalten sofort geeignete Anstalten:

Wilhelm Hirsch,
102/117

Verleihung 64, Werkstätten mit
oder ohne Wohn. per 1. Okt.
zu verm. Einzeln u. 10-12
über Form. Näh. das. 1. St. u.
Friedrichstr. 48, Wäberstr. 48/17

Ein Kind wird des Tags über
in Pflege genommen. Schwalbacher-
straße 68, Dach. 6305*

20 bis 25 Manter
sollt für Winterarbeit gesucht.
Stf. Samfowiat, 52446
Wäberstr. bei G. d. n. n.

Kräftiger Bursche
ge sucht. 5178
Wäberstr. 3. 6501*

Wäberstr. 3.
Schuhmacher findet dauernd Arbeit.
Friedrichstraße 8 bei G. d. n.

5179
Unabhängige Frau sucht Monar-
stelle in besserem Hause.

Ren Gerdier. 5182
Wäberstr. 30. St. 2. St.

Mädchen oder Frauen zum
Kassieren gesucht.

Näh. Wäberstr. 3. 6501*

Anständige Frau besseren Standes
wünscht 40 Mk. zu leihen bei
monat. Rückzahl. Off. R. B. 400
an die Exped. d. Bl. 6493*

Ein Mädchen zu Kindern tags-
über gef. gesucht. Wäberstr.
Wäberstr. 16, Dach. 6492*

Wer schnell u. billig eine Wohnung
mit, verlange per Postkarte die
Deutsche Bankpost Ch.
Lingen

Wäberstr. 9, 3. St. erh. ein
feinl. Arbeiter Kost u. Logis.
6497*

Reinliche Arbeiter
erhalten Kost und Logis
5087 Hermannstr. 6, 2.

Steingasse 25
ist eine Dachwohnung per sofort
zu verm. 4738

Ein Fuhrmann gesucht.

Wäberstr. 3. 6502*

Platterstraße 28
1. St. Wohnung, 2 Zimmer und
Küche, auf den 1. Nov. zu verm.
an ruhiger Seite. Näh. daselbst
Wäberstr. 3. 6181

Ein fein möbl. Zimmer
mit Pension auf gl. zu verm.
Wäberstr. 5, 2. St. 6180

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten, monatlich 10 Mk.
5189 Wäberstr. 24, 3. St.

**Lehrerinnen-
Berein**
für

Nassau.
Nachweis von Pensionaten,
Lehrerinnen für Haus u. Schule
Wäberstr. 65, 1.

Sprechstunden Mittwoch u.
Samstag 12-1.

Neuesten Katalog
sämtlicher hygienischer
Schuhmittel verl. portofrei
W. Krüger,
Berlin SW. h. Lindenstr. 95.
Billigste Bezugsquelle.

**Reinnetten und
Kochäpfel**
werden centnerweise abgegeben.
5161 Wäberstr. 1.

Bekanntmachung.

**Samstag, den 7. Oktober, cr., Mittags
12 Uhr,** versteigere ich im Pfandlokal Dogheimstraße 11/13
dahier:

1 Nähmaschine, 1 Regulator, 25 Flaschen Wein,
1 Kleiderstank, 1 Weilerständer und 17 Bände
Meyer's Conno-Lexikon

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Vorkaufung.

Lonsdorfer,
185 Gerichtsvollzieher, Helenestraße 30, I.

Hanf = Couverts

mit Firma
in allen Farben

1000 Stück zu Mk. 2.50 und höher
empfehle

Druckerei des Wiesbadener Generalanzeiger

Emil Bommerl.

Telegraphisch Nr. 99.

Schöner großer Eisschrank,
2thürig, sehr billig zu verkaufen. Goltzstraße 12. 6418*

Kurhaus zu Wiesbaden.

Winter-Saison 1899/1900.

Abonnements-Einladung

auf den

Cyklus von 12 Concerten

unter Mitwirkung

hervorragender Künstler

im Verein mit dem auf

etwa 70 Musiker verstärkten Kur-Orchester,

unter Leitung des städtischen Kapellmeisters und Königlichen Musikdirectors Herrn **Louis Lüstner.**

Die unterzeichnete Verwaltung gestattet sich hierdurch zum **Abonnement auf diese Concerte** sehr ergebenst einzuladen.

Der **orchestrale Theil** des Programms wird aus einer Reihe klassischer, resp. symphonischer und anderer Tondichtungen (auch **Novitäten** von Bedeutung) bestehen

Zur Ausführung sind u. A. in Aussicht genommen:

Beethoven: Symphonien No. 4, 5 und 8.
Brahms: Symphonie in D-dur.
Dvorak: Ouverture „Carneval“.
Otto Flörheim: Pulte miniature. (Zum 1. Male.)
H. Götz: Symphonie in F-dur.
Haydn: Symphonie in G-dur.
Liszt: „Orpheus“, symphonische Dichtung.
Mendelssohn: Symphonie in A-moll.

Mozart: Symphonie in Es-dur.
Raff: Symphonie „Leonore“.
Ramesu-Mottl: Ballet-Suite. (Zum 1. Male.)
L. Thuille: Romantische Ouverture. (Zum 1. Male.)
Tschaikowsky: Ouverture zu „Hamlet“. (Zum 1. Male.)
Weingartner: „Das Gefilde der Seligen“, symphonische Dichtung.
(Zum 1. Male.)

Für den solistischen Theil sind folgende **erste Künstlerkräfte** gewonnen, für
(alphabetisch)

Clavier:

Herr Eugen d'Albert.
Frau Teresa Carreno.
Herr Moriz Rosenthal, Hofpianist.
Herr Wassilj Sapelnikoff.

Violine:

Herr Willy Burmester.
Herr P. blo de Sarasate.
Herr César Thomson, Professor am Conservatorium zu Brüssel.
Herr Professor Eugen Ysaye.

Gesang:

Damen:
Fräulein Marie Brema aus London (Mezzo-Sopran).
Frau Ellen Gulbranson, Königl. Kammer Sängerin aus Christiania
(Dram. Sopran).
Frau Erika Wedekind, Kgl. Hofopernsängerin aus Dresden (Koloratur).
Herren:
Herr Ben Davies aus London (Tenor).
Herr Ernst Kraus, Königl. Hofopernsänger aus Berlin (Tenor).
Herr Anton van Rooy (Bariton).
Herr Dr. Ludwig Wüllner (Bariton).

Pianoforte-Begleitung: Herr H. Spangenberg, Director des Spangen-
berg'schen Conservatoriums für Musik in Wiesbaden.

In dankenswerther Weise haben zugesagt:

Herr Generalmusikdirector **Felix Mottl** die Direction zweier Concerte.
Herr Gewandhauskapellmeister **Arthur Nikisch** diejenige eines Concertes und
Herr Königl. Hofkapellmeister **Felix Weingartner** diejenige eines Concertes.

Um den verehrlichen Abonnenten des letztwinterlichen Cyklus entgegenzukommen, wird die Verwaltung denselben ihre innegehabten Plätze bis **Dienstag, den 10. Oktober**, offen halten; sie bittet freundlichst um recht baldige Erneuerung des Abonnements, spätestens bis zu dem vorgenannten Tage.

Für den Fall der Verhinderung des einen oder anderen der engagierten Solisten wird die unterzeichnete Verwaltung für entsprechenden Ersatz bemüht sein.

Das **Abonnement** beträgt:

Für einen I. nummerierten Platz 36 Mk. für sämtliche 12 Concerte.

„ „ „ 24 „ „ „ 12 „ „

Die Abonnementskarten können von verschiedenen Familien-Mitgliedern benutzt werden.

An der Abendkasse tritt für nicht auf diesen Cyklus abonnierte Besucher Preisermäßigung ein:
I. nummerierter Platz 4 Mk., II. numm. Platz 3 Mk., Gallerie vom Portal rechts 2 Mk. 50 Pf.
Gallerie links 2 Mk.

Städtische Kur-Verwaltung.

Geschäfts-Empfehlung.

Herm. Vogelsang, Maler u. Lackierer,

sowie Atelier für Kellame und Schildermalerei

21 Webergasse 21.

Auch 27 Nerostraße 27 werden Aufträge entgegengenommen. — Sämtliche Arbeiten werden unter Garantie ausgeführt. — In Referenzen stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Mit Hochachtung

Herm. Vogelsang, 21 Webergasse 21.

Ausgabestellen

„Wiesbadener General-Anzeiger“

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser haben wir in der Stadt Wiesbaden Filial-Expeditionen eingerichtet, in welchen der „Wiesbadener General-Anzeiger“ täglich Nachmittags von 5 Uhr ab in Empfang genommen werden kann. Der

monatliche Abonnementspreis beträgt nur 40 Pfennig.

Probenummern werden auf Wunsch einige Tage gratis verabreicht. Die

Filial-Expeditionen

Bestehen sich:

Adelheidstraße — Ede Moritzstr. bei J. A. Müller, Colonialwaaren-Handlung.
 Adlerstraße — Ede Hirschgraben bei A. Schuler, Colonialwaaren-Handlung.
 Adlerstraße — bei Jul. Schlegel & Co., Colonialwaaren-Handlung.
 Adlerstraße 55 — bei Müller, Colonialwaaren-Handlung.
 Adlerstraße — Ede Nicolassstr. bei Georg Müller, Colonialwaaren-Handlung.
 Adlerstraße — Ede Dranienstr. bei Ph. A. Kraus, Colonialwaaren-Handlung.
 Bertramstr. — Ede Zimmermannstr. bei J. P. Sausch, Colonialwaaren-Handlung.
 Bismarck-Ring 31 — bei Lieberhäuser, Colonialwaaren-Geschäft.
 Bismarck-Ring — Ede Poststraße bei E. Voos, Colonialwaaren-Handlung.
 Bleichstraße — Ede Hellmuthstraße bei J. Huber, Colonialwaaren-Handlung.
 Bleichstraße — Ede Walramstraße bei Schmidt, Colonialwaaren-Handlung.
 Bleichstraße 10 — bei Harbt, Colonialwaaren-Handlung.
 Gasse 10 — bei W. Kraus, Colonialwaaren-Handlung.
 Donheimerstr. 30 — bei Semmer, Colonialwaaren-Handlung.
 Emserstraße 40 — bei W. Mehl, Colonialwaaren-Handlung.
 Feldstraße 28 — bei H. u. d. Colonialwaaren-Handlung.
 Frankenstraße 22 — bei A. Krieger, Colonialwaaren-Handlung.
 Friedrichstraße — Ede Schwalbacherstr. bei J. Frey, Colonialwaaren-Handlung.
 Goldbergstraße 6 — bei W. Bernhardt, Colonialwaaren-Handlung.
 Goldgasse — Ede Meyerergasse bei Ph. Sattig, Colonialwaaren-Handlung.
 Haringstraße — bei W. Sprickersbach, Colonialwaaren-Handlung.
 Helsenstraße 16 — bei J. Ph. Köhler & Co., Colonialwaaren-Handlung.
 Hellmuthstraße — Ede Wellstr. bei R. Kirchner, Colonialwaaren-Handlung.
 Hellmuthstraße — Ede Hermannstr. bei J. Jäger & Co., Colonialwaaren-Handlung.
 Hellmuthstraße — Ede Bleichstraße bei J. Huber, Colonialwaaren-Handlung.
 Hermannstraße 16 — bei Ph. Wink, Colonialwaaren-Handlung.
 Hermannstraße — Ede Hellmuthstr. bei J. Jäger & Co., Colonialwaaren-Handlung.
 Hirschgraben 22 — bei Aug. Müller Schreier, Colonialwaaren-Handlung.
 Hirschgraben — Ede Adlerstraße bei A. Schuler, Colonialwaaren-Handlung.
 Jahnstraße — Ede Karstr. bei J. Spitz, Colonialwaaren-Handlung.
 Jahnstraße 46 — bei J. Frische, Colonialwaaren-Handlung.
 Jahnstraße — Ede Wirthstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaaren-Handlung.
 Karstr. 41 — bei Groh, Colonialwaaren-Handlung.
 Karstr. — Ede Wirthstraße bei H. Bund, Colonialwaaren-Handlung.
 Karstr. — Ede Jahnstraße bei J. Spitz, Colonialwaaren-Handlung.
 Labstraße 1a — bei E. Menzel, Colonialwaaren-Handlung.
 Leberstraße — Ede Steingasse bei Louis Pöfller, Colonialwaaren-Handlung.
 Ludwigstraße 4 — bei W. Dienstbach, Colonialwaaren-Handlung.
 Lützenplatz — Ede Rheinstraße bei E. Had, Colonialwaaren-Handlung.
 Meyerergasse — Ede Goldgasse bei Ph. Sattig, Colonialwaaren-Handlung.
 Moritzstraße 12 — bei J. Ehl, Colonialwaaren-Handlung.
 Moritzstraße 21 — bei E. Wahl, Colonialwaaren-Handlung.

Moritzstraße 50 — bei Schuler, Colonialwaaren-Handlung.
 Moritzstraße — Ede Adelheidstraße bei J. A. Müller, Colonialwaaren-Handlung.
 Nerostraße 14 — bei J. Ottmüller, Colonialwaaren-Handlung.
 Nerostraße — Ede Adlerstraße bei E. D. Wald, Colonialwaaren-Handlung.
 Nerostraße — Ede Quersstraße bei Ph. Kleber & Co., Schreibwaaren-Handlung.
 Nicolassstraße — Ede Adlerstraße bei G. Müller, Colonialwaaren-Handlung.
 Dranienstraße — Ede Adlerstraße bei Ph. A. Kraus, Colonialwaaren-Handlung.
 Quersstraße — Ede Nerostraße bei Ph. Kleber & Co., Schreibwaaren-Handlung.
 Rheinstraße — Ede Lützenplatz bei E. Had, Colonialwaaren-Handlung.
 Riehlstraße — Ede Karstr. bei H. Bund, Colonialwaaren-Handlung.
 Röderstraße 7 — bei H. Borsdorf, Colonialwaaren-Handlung.
 Röderstraße — Ede Karstr. bei E. D. Wald, Colonialwaaren-Handlung.
 Röderstraße — Ede Steingasse bei Chr. Cramer, Colonialwaaren-Handlung.
 Roosstraße — Ede Westendstraße bei Schlotthauer, Colonialwaaren-Handlung.
 Römerberg 36 — bei E. Roth, Colonialwaaren-Handlung.
 Römerberg — Ede Schwalbacherstr. bei W. Roth, Colonialwaaren-Handlung.
 Saalgasse — Ede Webergasse bei W. Gräfe, Drogerie.
 Schachtstraße — Ede Römerberg bei W. Roth, Colonialwaaren-Handlung.
 Schachtstraße 17 — bei E. Schott, Colonialwaaren-Handlung.
 Schachtstraße 30 — bei Chr. Pempelmann & Co., Colonialwaaren-Handlung.
 Schwalbacherstraße — bei Holten, Colonialwaaren-Handlung.
 Schwalbacherstraße — Ede Friedrichstr. bei J. Frey, Colonialwaaren-Handlung.
 Schwalbacherstraße 77 — bei J. Frey, Colonialwaaren-Handlung.
 Sedanplatz 3 — bei J. Ph. Frisch & Söhne, Colonialwaaren-Handlung.
 Steingasse 29 — bei W. Kraus, Colonialwaaren-Handlung.
 Steingasse — Ede Adlerstraße bei Chr. Cramer, Colonialwaaren-Handlung.
 Steingasse — Ede Leberstraße bei Louis Pöfller, Colonialwaaren-Handlung.
 Walramstraße 21 — bei E. May, Colonialwaaren-Handlung.
 Walramstraße — Ede Bleichstraße bei Schmidt, Colonialwaaren-Handlung.
 Webergasse — Ede Saalgasse bei W. Gräfe, Drogerie.
 Wellstraße 2 — bei Peter Kärner, Colonialwaaren-Handlung.
 Wellstr. — Ede Hellmuthstraße bei R. Kirchner, Colonialwaaren-Handlung.
 Westendstraße — Ede Roosstraße bei Schlotthauer, Colonialwaaren-Handlung.
 Wirthstraße — Ede Jahnstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaaren-Handlung.
 Poststraße — Ede Bismarck-Ring bei E. Voos, Colonialwaaren-Handlung.
 Zimmermannstr. — Ede Bertramstr. bei J. P. Sausch, Colonialwaaren-Handlung.

Filiale in Biebrich:

bei Chr. Kuf, Elisabethenstraße 5.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Verdingung.

Die Ausführung der Maurerarbeiten — 2008 I — sowie die Lieferung der Eienträger für das Kellergeschoß — 2008 II —, zum Neubau der Feuerwache, Acciseamt und Leihhaus an der Neu- und Schulgasse hier selbst sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibungen verdingt werden.

Verdingungs-Unterlagen ausschließlich Zeichnungen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 42 gegen Zahlung von 1,00 M. für 2008 I und 25 Pf. für 2008 II bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 41 2008...“ versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 17. Oktober 1899, Vormittags 11 Uhr hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, 8. Oktober 1899.

Stadtbauamt, Abth. für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer.

5103a

Bekanntmachung.

Für die Herbstgrenzbeziehung in hiesiger Gemarkung werden die Grundbesitzer ersucht, Anmeldungen über fehlende Grenzzeichen an ihren Grundstücken bis zum 10. Oktober d. J. in dem Rathhause Marktstraße 6 Zimmer No. 63 d. J. in den Vormittagsdienststunden machen zu lassen.

Wiesbaden, 16. September 1899.

1461 a.

Das Feldgericht.



Samstag, den 7. Oktober 1899.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr.

- | | | |
|--|---|--------------|
| 1. Stolzenfels-Marsch | ! | Volgt. |
| 2. Ouverture zu „Le Roi l'a dit“ | ! | Delibes. |
| 3. Sereaste | ! | Moszkowski. |
| 4. Walzer aus dem Ballet „Dornröschen“ | ! | Tschaikowsky |
| 5. Spinnlied und Ballade aus „Der fliegende Holländer“ | ! | Wagner. |
| 6. Ouverture zu „Ruy Blas“ | ! | Mendelssohn. |
| 7. Aubade aux maries | ! | P. Lacombe. |
| 8. Klassisch und Wienerisch, Potpourri | ! | Komzak. |

Abends 8 Uhr.

- | | | |
|--|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Idomeneus“ | ! | Mozart. |
| 2. Largo aus der D-dur-Sonate op. 10 | ! | Beethoven. |
| 3. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 | ! | Brahms. |
| 4. Rondo capriccioso | ! | Mendelssohn. |
| 5. Italienischer Walzer | ! | Joh. Strauss. |
| 6. Nachklänge von Ossian, Ouverture | ! | Gade. |
| 7. Perpetuum mobile aus der Suite op. 34 | ! | Frx. Ries. |
| 8. Grosse Balletmusik aus „Faust“ | ! | Gounod. |

Habe mein Schuhmacher-Geschäft von Schillerplatz 2 nach Friedrichstraße Nr. 8. Hth. verlegt und halte mich meiner werthen Kundschaft sowie meinen geehrten Nachbarn für alle in mein Fach einschlagende Arbeiten bestens empfohlen.

G. Lössch,

Friedrichstraße Nr. 8.

Dresden A.,

Schneerstraße 3,

Unterricht zu mäßigen Preisen. Refr. u. Prosp. d. d. Vorleserinnen

Pensionat für junge Damen.

Junge Damen, welche sich im Anfang der Methode Grifa Wendelind ausbilden wollen, sind angeseh. Heim, wissensch. Vorträge, Sprache u. Mal.

25215



Heute Samstag, von 6 Uhr Abends ab: **Dieckel's Suppe,** frische Hausmacher Blut- und Leberwurst, Preßkopf und Bratwurst, garantiert reines Schweinefleisch bei

H. Kudach, Walramstraße 22.

Morgen Samstag: **Metzelsuppe,** wozu freundlich einladet

Georg Stachardt, Württembergischer Hof.

Zugleich empfehle ein gutes Glas Wiener Export-Bier.

Leitern

für Geschäft und andere Zwecke **Reinigungsapparate** vorrätig. Preise sehr billig. 2400

Georg König, Schlossermeister, Craniensstraße 35.

Hermannstr. 17

1 Stiege rechts, 1 Planfarbe per sofort zu vermieten. 4950

Junger Mann kann Logis erhalten Römerberg 36, 3. 6490

Die Buchdruckerei des Wiesbadener „General-Anzeigers“ Marktstraße 30, Eingang Neugasse

- liefert in kürzester Frist und
- sauberster Ausführung bei
- billigster Berechnung

alle Drucksachen für Vereine

Mitgliedkarten, Statuten, Programme zu Concert- und Theater-Aufführungen. Plakate, Circulare, Speisekarten, • • • • • Tanzkarten, Lieder etc.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Günstige Gelegenheit zum Abonnement für unsere Frauen und Töchter.

Die vielseitigste deutsche Familienzeitschrift ist die

Sonntags-Beitung für Deutschlands Frauen.

Illustrierte Familienzeitschrift mit den acht Beilagen:

1. Modenspiegel für deutsche Haus.
2. Modenspiegel.
3. Nimm praktischer Handarbeiten.
4. Wäschezeitung.
5. Kindermode.
6. Illustrierte Jugendzeitschrift.
7. Größe deutscher Dichter.
8. Schilffahrtstexte.



Preis

des
reich illustrierten
Wochenheftes
nur 20 Pf.

Zu bestellen bei jeder Buchhandlung am Platze, oder am Schalter
jedes Postamtes (Postzeitungsliste 7066).

Verlag von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig.



Wasserdichte
Wagen- u. Pferde
Decken.

Carl Laubach
Wiesbaden
Schwalbacherstraße 1.

Fabrikation wasserdichter
Wagen- u. Pferdedecken
Reparaturen schnell und billig.
Großes Lager von wasserdichten
Mänteln, Pelzröcken, Schürzen
2c. 2c. 130
Preisliste u. Muster gratis.

Wer Glühkörper

von höchster Leuchtkraft, Leuchtdauer und Stabilität wünscht, da
mache einen Versuch mit meinen transportfähigen vorzüglich ausge-
glühten Glasglühkörpern zum Selbstaufsetzen.

Sofort Gebrauchsfertig! Kein vorheriges Abbrennen

Keine sogenannte Bazarwaare.

Preis per 100 Stück 30 Mk.

Probetutzend 4 Mk. 25 Pf. franco.

Sehr lohnend für Wiederverkäufer. Garantie für tadellose Ankunft.

Ferner empfehle:

alle Zubehörtheile für Gasglühlicht billigst.

En gros.

Export.

Versand gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Carl Bommert, Gasglühlicht-Industrie,
Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. Oktober 1899 Mittags
12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokale Dogheimer-
straße 11/13 dahier:

1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine,
1 Sopha, 3 Schraubstöcke, 1 Bohrmaschine u. A. m.
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 6. Oktober 1899.

184 **Salin, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. Oktober d. J., Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstr. 11/13 dahier:
1 Bett, 5 Kleider, 1 Wäscheschrank, 2 Commoden,
1 Console, 1 Verticow, 1 Nachtschrankchen, 3 Sophas
1 Tisch, 2 Schreie, 1 Antoinetten-, 1 Blumentisch,
2 Nähmaschinen, 2 Spiegel, 2 Standuhren 13 Bilder,
55 Hef- und Hirschgeweihe, 100 Bände Unter-
haltungsbibliothek, 1 photograph. Apparat,

ferner: 1 Wäschkommode, 17 Bände Meyers
Convers. Lexikon, 7 Oelgemälde, 1 Bild
(Wiesbaden und seine Umgebung) 50 Ries
Postpapier, 800 Bog. Post-Cartons, 7 Lagen
div. Glanzpapier, 18 Pakete beschmittenes
Postpapier und And. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung ver-
steigert.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1899.

190 **Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.**

Bau- u. Möbelschreinerei

von

Karl Russ.

Mein Geschäft befindet sich ab 1. Oktober Blücher-
straße 24, früher Welltrichstraße 25.

Gest. Bestellungen bitte daselbst und Sedanstraße 11,
2. Etage bei Wwe. Russ machen zu wollen.

183 Hochachtungsvoll

Carl Russ, Schreinermeister.
24 Blücherstraße 24.



Mehlsuppe.

Heute Samstag Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Wagner,**
Restauration „zum weißen Lamm“,
Marktstraße 12

00

Heute Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab,
wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch
eines Bullen zu 35 Pfg

das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der
Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Würsther und
Wirtze) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 6453*

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Schweizerkäse

Pfund 65 Pfg.

6495*

C. F. W. Schwanke, Lebensmittelkonsumg.,
Schwalbacherstr. 49, gegenüber d. Emserstr. Telefon 414.

Man verlange

Scherer's
Cognac

Ärztlich empfohlen

unter deutschen Cognac's als feinste Marke
geltend übertrifft er bei Preisgleichheit un-
streitig frz. Cognac.

Garantie beim Einkauf, da Preise auf den Etiketten
Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—.

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Man verlange ausdrücklich

Scherer's Cognac

weil des grösseren Nutzens wegen minder-
werthige Nachahmungen vielfach angeboten
werden.

LANGEN Bez. Darmstadt,
Main-Neckar-Bahn.

Georg Scherer & Co.,
Cognacbrennerei.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. Oktober er., Vormittags
11 Uhr, werden im Hofe des Hauses Markt-
straße 24 dahier:

1 Theke, 1 Waage mit Gew., 2 Käseglocken
und 1 Sessel öffentlich freiwillich,
sowie um 12 Uhr im Pfandlokal Dogheimer-
straße 11/13 hier:

1 Piano, 1 Büffet, 1 Schreibtisch, 1 Sopha,
2 Sessel, 3 Kleiderschränke, 2 Commoden, 1 Tisch,
6 Stühle, 1 Teppich, 1 Uhr u. A. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung ver-
steigert.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1899.

186 **Gichhofen, Gerichtsvollzieher.**

Kravatten, Handschuhe, Hosenträger
Adele Levi, Mauritiusstr. 8.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 7. Oktober 1899.

211. Vorstellung.

2. Vorstellung im Abonnement A.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten. Musik von Joh. Strauß.

Russische Uebersetzung: Herr Kapellmeister Stolz.

Regie: Herr Dornow.

Gabriel von Eisenstein, Rentier	Herr Reig.
Rosalinde, seine Frau	Herr Kauffmann.
Frank, Gefängnis-Director	Herr Schreiner.
Prinz Orlosky	Herr Probstmann.
Alfred, sein Gefängnislehrer	Herr Dupont.
Dr. Falke, Notar	Herr Engelmann.
Dr. Blind, Advokat	Herr Engel.
Adele, Stubenmädchen Rosalindens	Herr Rosetti.
Ally-Deu, ein Egypter	Herr Rohrmann.
Ramstein, Gefängnis-Artist	Herr Zimmermann.
Murron, Amerikaner	Herr Spiess.
Carionni, ein Marquis	Herr Gros.
Frosch, Gerichtsdienner	Herr Henker.
Joan, Kammerdiener des Prinzen	Herr Wink.
Ida,	Herr Stiehl.
Melani,	Herr Schwarz.
Felicita,	Herr Demich.
Edi,	Herr Schneider.
Rinni,	Herr Wink.
Justine,	Herr Koller.

Masken, Herren und Damen, Bediente.

Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen
Stadt.

Nach dem 1. u. 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende nach 9 1/2 Uhr

Sonntag, den 8. Oktober 1899.

212. Vorstellung.

2. Vorstellung im Abonnement C.

Alibi.

Große Oper mit Ballet in 4 Akten. Text von A. Ghislanzoni, für
die deutsche Bühne bearbeitet von J. Schanz. Musik von G. Verdi.

TRAUER-

DRUCKSACHEN

in

Brief- und Kartenform

fertigt schnell und billig an

Druckerei des

„Wiesbadener General-Anzeigers“

Emil Bommert.

Druckerei-Comptoir: Marktstraße 20
(Eingang Neugasse).

Bezirks-Telephon 102.

Bezugspreis:
Monatlich 10 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 27. 1. 50 Pf. bezogen.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends, Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Zeitspaltel 50 Pf. für auswärts 60 Pf. Beilagen gebühr pro Tausend 25 Pf.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammler.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 235

Samstag, den 7. Oktober 1899.

XIV. Jahrgang.

Noch immer

kann auf den

„Wiesbadener General-Anzeiger“
(Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden)

für den Monat October für

50 Pfennige monatlich

frei in's Haus

abonniert werden.

Auf Wunsch werden die seit 1. October erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

Neugasse, Ecke Marktstraße.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Weinkellerverpachtung.

Montag, den 9. Oktober d. J., Morgens 11^{1/2} Uhr, soll ein zum Weinlagern geeigneter großer Keller unter der Schule an der Bleichstraße dahier an Ort und Stelle öffentlich anderweit verpachtet werden.

Eingang von der Rückseite des Schulgebäudes aus.
Wiesbaden, den 4. Oktober 1899.

Der Magistrat.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Der Feldweg in der Verlängerung der Dranienstraße, von der Alexandrastraße ca. 50 m aufwärts, wird wegen Herstellung eines Kanals vom 5. d. Mts. ab während der Dauer der Arbeiten für den öffentlichen Verkehr gesperrt.
Wiesbaden, den 4. Oktober 1889.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

An Stelle des Kunst- und Handelsgärtners Paul Schletter ist der Lehrer Jakob Gull hier selbst zum Lokalbeobachter für den Weinbaubezirk Wiesbaden (ausschließlich der städtischen Weinberge) ernannt worden.

Wiesbaden, den 25. September 1898.
Der Polizei-Präsident.
J. B.: Böhn.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir zur öffentlichen Kenntniss.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1899.

Der Magistrat.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung des städtischen Volksgartens, Ecke der Gustav-Adolf- und Hartingstraße, findet Montag, den 16. Oktober cr., Vormittags 8 Uhr, statt.

Es werden nichtschulpflichtige Kinder der minderbemittelten und unbemittelten Stände, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, nach zurückgelegtem 3. Lebensjahre aufgenommen.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. und das Unterrichtsgeld monatlich 50 Pf. Dasselbe kann für mehrere Kinder aus einer Familie ermäßigt, sowie für Unbemittelte ermäßigt, oder ganz erlassen werden. Für Frühstück und Bisperebrot sind täglich 10 Pf. und für Mittagessen weiter täglich 10 Pf. zu entrichten.

Anmeldungen werden Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 11, entgegen genommen.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1899.

Der Magistrat:
J. B.: Mangold.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 60 m langen Betonrohr-Kanalstrecke des Profils 45/30 cm in der Zahnstraße, im Anschluß an den Hauptkanal in der Seebodenstraße sollen verdingt werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer No. 58a

eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer 57 gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 17. Oktober 1899, Vormittags 11^{1/2} Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1899.

Der Oberingenieur:
Frenich.

1500a

Fremden-Verzeichniss.

vom 6. October 1899. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler. Laour, Agt. Change Ostende Hayer, 2 Brn. Frahm m. T. Bremen Bartholomay m. Fam. Rochester	Hotel Mahler. Schueller, Assistenzarzt Dr. Hensing Rendsburg Luftcurort Neresberg Corpus, Rent. Konstantinopel Anderson, Rent. m. Fr. London Curanstalt Bad Neresbhal. v. Kameke, 2 Fr. Haag Mühlem, Rechtsanwalt. Berlin Doehlin, San.-Rath Bernkastel
Hotel Bellevue. Pokorny m. Fam. Köln Fotthoff, Fr. Kreuznach Crell, Fr.	Hotel du Nord. Huth, Kfm. m. Fr. Glätz Ban r. Kfm. Mesado v. Manno, Hauptm. Stuttgart Frhr. v. Reitzenstein, Gutbes. Lütke Wunstorf
Hotel Block. de Swami Glücksbrunnen Gabel Lt. d. Ros. Leipzig	Park-Hotel. Ihre Kaiserl. Hoheit Herzogin Wera von Württemberg mit Gefolge: Kammerherr Frhr. v. Valois, Hotdame Freilin v. Roeder — u. Dienerschaft Stuttgart
Hotel Dahlheim. Bohler, Fr. Bonn de Galindo, Generalmaj. m. Fr. Holsingfors Wellenbeck, Fr. Düsseldorf Rode, Fbkt. Mannheim	Hotel St. Petersburg. v. Friedericks, Fr. Baron Paris Pflüger Hof. Meyer, Kfm. Merklingen Eliert Schmitt Ullenhof, Kfm. Mainz
Curanstalt Dielenmühle. Edersheim Amsterdam Weh, Hotelbes. Mühlheim von Khaynach, P. M., Freilin Marburg	Promenade-Hotel. Schütz, Kfm. Charlottenburg Kemper, Offiz. Brandenburg Hagen, Kfm. Hamburg
Hotel Eisbora. Thede, Kfm. Berlin Ischert, Kfm. Zella Ziegler, Kfm. Erfurt Derhorst, Kfm. Charlottenburg	Zur guten Quelle. Schlicht, Fr. Köln Sudmeyer, Kfm. Rheinbrühl Hus, Kfm.
Eisenbahn-Hotel. Kassner, Rent. m. Fr. Breslau Eisenbeis, Kfm. Neustadt Erler, Kfm. Frankfurt Schwamb, Obersteuercontrollor Mühlhausen	Quisiana. v. Wiersheim, C.-Adm. Klei v. Wiersheim, Fr. Graf Reichenbach, Major Köln Reichenbach, Fr. Gräfin m. Bd. Köln
Badhaus zum Engel. Riese, Rent. m. Fr. Berlin Scheller, Rittergutbes. m. Fr. Borganie Goeldner, Stud. med. Lods	Reichenbach, Comtesse Rhein-Hotel. Bayer, Kfm. Köln Diebel Geisolsheim Pfeiffer, Hotelbes. m. Fr. Schwalbach
Englisches Hof. Lowis, Fr. London Schepard Fr. Hamburg Unland, Kfm. Breslau	Ritter's Hotel garni u. Pension. Best, Kfm. Frankfurt
Erbsprinz. Bieffert Strassburg Neudörfer m. Fr. Köln Schöntag, Fr. m. Fam. Frankfurt Graber Berlin	Römerbad. Schaller, Buchhdir. m. Fr. Fröhlich m. Fr. Beuthen
Hamburger Hof. Goldschmidt, Fr. New-York Goldschmidt, Fr.	Hotel Rose. Mielzynska, Fr. Gräfin m. Bd. Dresden
Hotel Hoppel. Dieken, Fr. Frankfurt Kunig, Fr. Fulda Kramer, Seminar-Lehr. Fulda Kramer, Fr. Fulda	Clermont, Fr. Thornton, General Farcham Goldenes Ross. Vohl, Bgrmstr. Wölslingen Carthum, Fr. Krefeld
Hotel Hohenzollern. Wishoom m. Fr. Gronichem	Savoy-Hotel. Katzenstein, Hotelbes. Frankfurt Tippe, Kfm. Berlin
Hotel Vier Jahreszeiten. Nanehe, Fr. Fulda Danallos m. Fr. Zeitz Crusius, Fr. Rittmeister Schloss Hirschstein	Schlitzenhof. Russel, Fr. Münster Niema, Fr. Everswinkel Gors, Prot. Metz
Kaiser-Bad. Hera, Kfm. Berlin Margulies Warschau Deutsch, Fr. Amtsricht. Berlin	Weisser Schwan. Frhr. v. Hanstein, Rittmstr. Münster
Hotel Kaiserhof. Se. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich Heinrich von Preussen mit Gefolge: Frhr. von Will- warth und Dienerschaft. Berlin	Kraemer, Dr. m. Fr. Cannstatt Kuhlich, Fr. Forst
Hotel Karpfen. Schmitz, Kfm. m. Fr. Bingen Traissel, Kfm. Bockoop Böhmer, Kfm. Aachen Wernaf, Kfm. Berlin	Hotel Schweinsberg. Toussaint m. Fr. Spa Stara, Kfm. Berlin Müller, Kfm. Bonn
Goldene Kette. Möllinger Köln-Ehrenfeld	Hotel Spiegel. Steck, Ing. m. Fr. Stettin
Goldene Krone. Stingl, Hotelbes. m. Frau Marienbad	Hotel Tannhäuser. Vollt, Kfm. m. S. Homburg
Schäfer Weinstock m. Fam. Frankfurt	

Nichtamtliche Anzeigen.

Große öffentliche

Bäcker-Versammlung

sämmtl. Bäckergehülfen Wiesbadens u. Umgegend
am Samstag, den 7. October, Nachmittags 3 Uhr, in dem
Local „In den drei Königen“, Marktstraße 26.

Tagesordnung:

1. Im Kampf ums Recht!
2. Die Stunde des Ausstandes!

6489*

Vom Abbruch

der

Turnfesthalle unter den Eichen

verlaufen wir sämtliche Bretter, Dachpappe etc. zu
sehr billigen Preisen.

H. Carstens.

W. Gail Wwe.

Telephon Nr. 418.

Telephon Nr. 84.

Ueberall zu haben!

Beste

Küchen-, Scheuer-

und

Händewasch-Seife

der Welt

in

Stücken à 10 Pfg.

24056

Fritz Schulz jr.

LEIPZIG.

Scheuerin darf nirgends
fehlen.

In Wiesbaden vorrätig

bei:

Anton Berling, Fritz Bernstein, Ed.
Brecher, F.A. Dienbach, Otto Gerhard,
Willy Graefe, Jean Haub, Ch. Keiper,
Friedrich Klitz, Heinrich Kneipp,
Ernst Kocks, J. Minor, E. Moebus,
Phil. Vogel, Anton Nicolay, C. Portzehl,
C. W. Poths, H. Roos, Chr. Tauber.



**Hosenträger
Portemonnaies**

kauft man am billigsten bei

A. Letsche rt,

10 Paulbrunnenstr. 10.

Spielwaren- u. Haushaltungs-Artikel.

Wein Bureau und Wohnung befindet sich von
jetzt ab **Wellrichstraße 9, 1. Etage.**
G. Weyershäuser, Rechtskonsulent,
Ankaufs-, Verkaufs- und Agentengeschäft.
6481*

10. Bericht.

Stadtrat verboten.

Pflicht und Neigung.

Roman von O. Elster.

In Gedanken verfunken lehnte Walter in das Innere der Stadt zurück. Er dachte nicht daran, daß der Regen stärker niederprasselte und seinen Mantel fast durchdrang. Er dachte auch nicht auf die vorübergehenden Menschen, die dahin rollenden Wagen oder die mit schrillen Glockenzeichen sich durch die Straßen windenden Pferdeharnische, nicht auf die hellerleuchteten Läden, die glänzenden Cafés und Restaurants, in denen das Leben der Weltstadt sich konzentrierte. Seine Gedanken wollten fern, fern in einer sonnigen reichen Welt, in einem frohen, freien Leben, auf dem nicht der Zwang der überkommenen Pflichten ruhte, sondern in dem man nur eine Pflicht kannte, die Pflicht gegen sich selbst, gegen sein eignes Glück, gegen sein eignes Leben. Er war im Geiste in jener Märchenwelt, die sich ihm einst an einem wunderschönen Sommertage im rauschenden Walde der Bäume mit ihrem vollen Rauber eröffnet und nach der sich sein Herz, seine Seele, seine Phantasie schenken alle Zeit, wenn er auch sich und sein ganzes Ich wieder in die Hefen der Pflicht geschlagen hatte. In seinem Innern tobte ein fortwährender Kampf; bald glaubte er den Sieg errungen zu haben, wie heute, wo er in das blasse, ernste Gesicht der Jugendfreundin geblickt; bald fürchtete er dem zauberischen Reiz jener Märchenwelt unterliegen zu müssen, wie jetzt, wo seine Gedanken in sein Leben zurückgeworfen und an jenem einen herrlichen Tage des Glücks haften blieben.

Ach, wenn er noch hinauszögen könnte in den Kampf für König und Vaterland! Aber so — Tag für Tag — Stunde für Stunde eingepaßt in dem ewigen Einerlei des Friedensdienstes, des Bureaudienstes, rechnend und schreibend, statistische Tabellen entwerfend, die dumpfe Luft seines Büreaus atmend — und abends in dem von Tabakqualm und Bierdunst erfüllten Restaurant mit den Kameraden sitzend, die alten Gesprächstoffe hin- und herwälzend — dann und wann eine langweilige Gesellschaft, einen Ball, einen Theaterabend oder eine tolle Kneiperei — ach, es war nicht zu aushalten! Und das Jahr ein, Jahr aus — bis man alt und grau wurde, bis einem das Leben müde gemacht, bis man zu stumpf und matt geworden war, um Glück oder Unglück zu fühlen!

Es war ihm, als sollte er vor innerer Qual aufschreien. Als sollte er die Mühe vom Kopfe reißen, die heiße Stirn dem rotenberstürmten darboten — und er preßte die Zähne zusammen, daß sie knirschten.

Er mußte trinken. Er trat bald in eine vornehme Weinstube der Friedrichstraße, in der er manchmal mit einigen Kameraden bis tief in die Nacht hinein gesessen hatte.

Zu dieser Stunde war die Weinstube noch leer. Er setzte sich in einen Winkel und bestellte eine Flasche Ribdelheimer. Als der feurige Wein ihm durch die Adern rann, schwand seine düstere Stimmung und neuer Mut, neue Energie besaßen ihn. Er wollte ein Ende machen! Er hatte es versucht, sich selbst zu überwinden, er vermochte es nicht — er begann diese brennende Sehnsucht in seinem Herzen nicht, und die zarten Jügel Mariannens verschwanden vor der aufstrebenden Sonne des Glücks, der Liebe, der Freiheit! Was sollte ihn noch an die alte Welt? Die Pflicht? — Bah, er hatte zehn Jahre und mehr noch dieser geopfert — jetzt konnte er auch einmal an sich selbst denken! Er wollte hinaus — das Glück suchen und finden.

Hastig stürzte er noch ein Glas Wein hinunter. Nach und nach ward er ruhiger. Er überdachte seine Zukunft.

Er entwarf Pläne auf Pläne und ein glückliches Lächeln umspielte seine Lippen.

Der Kellner legte ihm das Abendblatt einer hauptstädtischen Zeitung vor. Seine Augen folgten mechanisch den gedruckten Zeilen; er wußte kaum, was er las.

Da fesselte ein kurzer Artikel seine Aufmerksamkeit und er las und las —

Und als er geendet, stützte er leise stöhnend die Stirn in die Hände — seine Zukunftspläne, seine Hoffnungen auf Glück und Liebe, waren nun mit einem Schläge vernichtet.

Da stand es klar und deutlich! Mitleidlos erzählten die Zeilen des Artikels, daß derjenige, welche er mit allen Fasern seines Herzens liebte, nach der sich seine Seele in brennender Sehnsucht verzehrte, daß sie einem andern Mann die Hand gereicht hatte. Das Blatt knirschte einige spöttische Bemerkungen daran, daß so häufig der europäische Adel seine alten verstaubten Wappenstein und Wappen mit dem Golde einer amerikanischen Erbin auffrischte.

Miß Edith Griswold, die Tochter des tegonischen Millionärs,

Sunte Glätter.

— Eine fällige Pöle amlichen Humors, wie er sich noch ab und zu in Schwaben vorfindet, möge der Wit- und Nachwelt nicht vorenthalten werden. Der zweite Beamte einer Bezirksstelle, welcher heute im Mai sich verheiratet und aus diesem Anlaß einen Urlaub erhalten hatte, kam im Juli um den üblichen Sommerurlaub ein. Sein Herr Amtsvorsteher befürwortete dieses Gefuch bei der vorgesetzten Behörde mit dem wohlwollenden Bemerkung: „Jwar habe Herr R. R. erst kürzlich anlässlich seiner Verheirathung Urlaub gehabt, da man aber meistens nur einmal heirathet und mit einer Hochzeitsreise nicht bloß Vergnügen, sondern auch Anstrengung und Aufregung verbunden sei, so werde das Urlaubsgesuch empfehlend vorgelegt.“ Die vorgesetzte Behörde hatte denn auch ein Einsehen und genehmigte das Gefuch.

— Ein sensationeller Prozeß beschäftigte in den letzten Tagen des September die Strafkammer in Rom. Angeklagt war der Postbeamte Quinzio Starigia, Sohn eines Apothekers. Er hatte ein Liebesverhältnis mit einem ausländischen Mädchen, der Schneiderin Laura Granti, und soll, da sein Vater sich einer Heirat widersetzt, den Entschluß gefaßt haben, mit der Geliebten zusammen zu sterben. Sie gingen in ein Hotel, aßen, tranken viel und joggten sich dann in ein Zimmer zurück. Hier opferte das Mädchen, das bis dahin sehr brav gewesen war, seine Ehre dem Geliebten, dann nahmen beide in einer Flasche Marfala eine Dosis Strichnium und erwarteten den Tod. Das Mädchen starb in den Armen ihres Liebhabers; der Jüngling aber rief um Hilfe, wurde ins Hospital gebracht und war schon nach wenigen Tagen wieder gesund. Mehrere Umstände ließen darauf schließen, daß Starigia gar nicht die ernste Absicht gehabt hat, sich das Leben zu nehmen. Die Staatsanwaltschaft nahm bleiweh an, daß er nur das Mädchen verführen und sein Opfer dann aus der Welt schaffen wollte. Während das Mädchen etwa 48 Zentigramm Gift nahm, soll er selbst nur 2 Zentigramm genommen haben. Ferner sagte der Hotelwirth aus, daß Starigia, obwohl er die Reize der Geliebten in den Armen hielt, sehr ruhig war und sofort bat, man möge ihn ins Krankenhaus schaffen. Sein ganzes Benehmen

war Gräfin Sponek geworden! Ah, es war zum Lachen — und er lachte plötzlich so höhnisch auf, daß mehrere Herren, die an einem anderen Tische saßen, sich erstaunt umblücken.

Schnell befaß er sich, wo er war, trank den Rest seines Weines aus und wollte bezahlen.

In diesem Augenblick traten einige Herren in Zivil und mehrere Offiziere ein, deren Bekanntschaft er bei einem Glase Wein gemacht hat.

„Wohin, Dregniß? — Schon nach Hause? — Das giebt's nicht!“ — so rief man ihm zu und zog ihn auf seinen Sitz zurück.

„Hier — Doktor Glandorff geht in den nächsten Tagen nach Südamerika — da müssen wir doch Abschied feiern —“ — Sie sind eingeladen.“

Eine übermüthige tolle Laune ergriff Walter.

Es war thöricht, sich zu grämen, solange es noch Wein und lustige Gefellen auf der Welt gab.

13. Kapitel.

Doktor Glandorff war eine sympathische Erscheinung, wenn auch sein ernstes Gelehrtenantlitz nicht recht unter die fröhlichen Gesichter ringsum zu passen schien. Er war früher ebenfalls Offizier gewesen und stand noch jetzt in Reserveverhältnis zu seinem früheren Artillerie-Regiment. Deshalb hatten auch Hauptmann Kröcher und Premierlieutenant von Spener den alten Kameraden nicht freigelassen, als sie ihn „Unter den Linden“ trafen.

„Sie sind jetzt ein berühmter Mann, Glandorff,“ meinte Hauptmann Kröcher lachend. „Da dürfen Sie uns gewöhnliche Sterbliche erst recht nicht verachten. Kommen Sie nur mit, wir trinken ein Glas Wein auf die fröhliche Vergangenheit und eine erfolgreiche Zukunft.“

Walter konnte den Doktor nur dem Namen nach. Er wußte, daß sich Glandorff nach seinem Abschiede naturwissenschaftlichen Studien gewidmet und weite Reisen in Afrika und Asien unternommen hatte, die seinen Namen berühmt machten.

„Jetzt will der Doktor nach Südamerika,“ sagte Hauptmann Kröcher, indem er Glandorff auf die Schulter klopfte.

„Der wahrhaftige Belienbummler! Wer hätte das gedacht, alter Freund, als wir beide als Jährlinge in dem kleinen Rest an der russischen Grenze standen!“

„Sie irren sich, lieber Freund,“ entgegnete Doktor Glandorff lächelnd, „wenn Sie von Südamerika, als dem Ziel meiner Reise sprechen. Mein Ziel ist vielmehr Mexiko.“

„Ah, das Land der alten Azteken-Brüder. Mit ihrem Hixlipagui — sehr interessant! Wahrscheinlich, ich hätte Lust, Sie zu begleiten, Glandorff!“

„Das könnte mir nur angenehm sein, denn ich suche in der That einen Begleiter, der sprachkundig und in Vermessungsarbeiten bewandert ist.“

„Mit der Rippregel und dem Meßtisch durch Mexiko — wie ist's, Spener, haben Sie nicht Lust? Das wäre doch einmal eine Abwechslung! Sie sind ein famozer Zeichner und arbeiten auch im Generalstab im topographischen Bureau.“

„Ich hätte schon Lust, Herr Hauptmann,“ entgegnete Lieutenant von Spener, „aber Sie wissen ja, daß ich im Frühjahr heiraten will!“

„Ja, freilich, da heißt es daheim bleiben. Aber sagen Sie, Glandorff, was wollen Sie eigentlich bei den Azteken?“

„Ich will die Pyramiden Mexikos und die Ruinenstädte Yucatan durchforschen.“

„Dann werden Sie die alten Azteken auch Pyramiden erbaut? Ich glaube mit solchen Dingen hätten sich nur die alten Ägypter befaßt!“

„Die Azteken werden die Pyramiden kaum errichtet haben, sondern dasjenige Volk, welches vor ihnen Mexiko bewohnte.“

„Erzählen Sie uns doch mal etwas von diesen Geschiedenen!“

Ran rückte näher zusammen.

Die dunklen Augen des Gelehrten blickten wie träumend in die Ferne, ein sinnender Ausdruck lag um seinen fein geschnittenen Mund und langsam, stockend, wie nach Worten suchend, begann er von den Wundern Alt-Mexikos zu sprechen.

Ran hörte ihm aufmerksam zu; am gespanntesten Walter, vor dessen Augen sich eine neue, schönere Welt eröffnete. Wer doch, wie dieser Mann, der kaum einige Jahre älter als Walter war, sich eine so schöne, eigene Welt erbauen konnte! Wer sich ein Leben schaffen konnte, ganz auf dem Grunde eigener Arbeit, eigener Gedanken, eigenen Strebens stehend.

Unwillkürlich verglich er sein Leben mit dem des Gelehrten. Doppelt arm, doppelt öde kam es ihm jetzt vor. Er war hineingedrängt worden in diese Welt der Formen, der Rücksichten, in die Welt des militärischen Dienstes, als sei für ihn, den Sohn eines preussischen Offiziers, überhaupt kein anderes Leben denkbar. Man hatte ihm nicht erlaubt, ab er Reizung

war nicht das eines Selbstmörders. Die Untage kam zu dem Schluß, daß Starigia mit nichtswürdiger Berechnung das Mädchen betrunken gemacht und es dann zum Selbstmord verleitet habe; daß war auch die Ansicht der öffentlichen Meinung. Der Abgeordnete Barzilai, der die als Nebenbuhlerin auftretende Familie der Selbstmörderin vertrat, bezweigte den Angeklagten geradezu als Mörder. Starigia wurde zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Die bündlerische Wahl-Cigarette. Der Bund der Landwirthe empfiehlt eine „Berthold v. Plöb-Cigarette“, um das Andenken an den hochverehrten Mann lebendig zu erhalten. Die „Plöb-Cigarette“ wird in verschiedenen Qualitäten, Facons und Farben geliefert, um möglichst dem Geschmack jedes Bundesmitgliedes gerecht zu werden. Und die herstellende Firma ist verträglichlich, einen Theil des Gewinns unseres Wahlfonds zu überweisen.

— Durchgangspoll auf Bräute. In der von M. Haberland redigierten Zeitschrift für österreichische Volkskunde erinnert, wie die „Wiener Abendpost“ mittheilt, Lehrer Heinrich Wofes aus Pottschach an die in Niederösterreich noch gebräuchliche Sitte des „Hürchens“. Dem Brautpaar, das aus der Kirche schreitet, wird ein Strich vorgehalten, den es nur nach Abgabe einer gewissen Steuer überschreiten darf. Die Sitte hat in Ortsgesetzen früherer Zeiten amtliche Regelung gefunden. In vielen Ortschaften Nieder-Österreich war die Durchfuhr von den Bräuten ohne vorherige Anmeldung und Entrichtung einer Zollgebühr nicht gestattet. Im Laibing des Marktes Dröfing ist zu lesen: „Item man aler führt eine braut über die Mark, der ist mauth schuldig 42 pfennige.“ (Österreichische Volkskunde, S. 105).

— In dem Laibing des Marktes Weiskammer, S. 105. „Item alle bräut, so durchföhren, die müssen mauthen, das in unser recht“. Im Laibing von Leopoldau bei Wien wird der Zoll genauer präzisirt: „Wenn man eine braut über die prugt her in das aigen fuert, so giebt man zur maut von einer wittib 12 pfennige, von einer fundfrawen 6 pfennige und nicht mehr.“ Im Laibing der Döfer Ober-Ronberg, Loßberg und Reiten bei Jözell wurde festgesetzt: „Erstlichen wann einer mit einer braut ohne vorwissen der grundobrigkeit oder des richters durch diesen markt föhret, ist er in der grundobrigkeitlichen Strafe . . . Ferner man man einem so mit einer braut durchföhren wolte, den weeg mit einem fall überzuge und

zu dem Militärstande bejaß. — das galt als ganz natürlich; man hatte ihn nicht gefragt, ob er sich in diesem Stande wohl fühlte, ob der Stand sein Denken, sein Empfinden ausfüllte — das Alles waren nebensächliche Dinge! Die Pflicht allein stand ihm als harte Forderung gegenüber und schwebte als bestimmende Macht über seinem Leben.

Aber war es denn schon zu spät, diese Existenz anders zu gestalten?

Blötzlich tauchte ein Gedanke in ihm auf — hastig ergriff er das Glas und leerte es auf einen Zug.

Mehrere soeben eingetretene Offiziere näherten sich dem Tische.

Ran begrüßte sich, die Schilderungen Glandorffs wurden unterbrochen, und der junge Gelehrte schien auch seine Reizung zu haben, sie wieder aufzunehmen. Das Interesse für die „alten Azteken“ war auch erlahmt. Ran war froh, daß das Gespräch eine andere Richtung nahm.

„Eine überraschende Neuigkeit, meine Herren,“ rief einer der Ankömmlinge, ein Offizier vom großen Generalstabe. „Graf Sponek erscheint wieder auf der Bildfläche!“

„Wer ist Graf Sponek?“

„Er stand bis vor einem Jahr bei den Garde-Dragonern. Sie müssen ihn doch von Hoppegarten und Karlshorst her kennen.“

„Ah, den Sportsmann — ich glaube, er sei „alle“.“

„Dag er auch — hat sich aber durch eine reiche Heirat wieder arrangiert. Eine amerikanische Millionärin — habt Ihr's nicht in den Zeitungen gelesen? Wir erzählte es Lieutenant von Sponek, der bei den grünen Husaren steht.“

„Ist das ein Bruder von ihm?“

„Rein, ein entfernter Vetter von der freiherrlichen Linie. Nebenbei ein armer Teufel, während der Graf Veiger des großen Majorats in Schlesien ist. Im Fall die gräfliche Linie ausstürbe, würde das Majorat auf die freiherrliche Linie übergehen.“

„Benig Aussicht jetzt.“

„Freilich, der Graf hat noch ein langes Leben und eine junge Frau.“

„Und er tritt wieder in Dienst?“

„Das nicht. Aber er will sich wieder einen Rennstall anschaffen, hat schon Auftrag zum Ankauf von Pferden gegeben — sein Vetter soll Umschau halten.“

„Ist der auch Sportsmann?“

„Benigstens ein schneidiger Reiter, hat früher oft die Pferde des Grafen geritten.“

Walter saß schweigend da. Bittere Gedanken martelten seine Seele. Wie konnte Edith ihn geliebt haben, wenn sie nach so kurzer Zeit sich zu einer Ehe entschloß? Ein köstliches Spiel hatte sie mit ihm getrieben — er war gut genug gewesen, ihr einige langweilige Wochen in dem kleinen Städtchen zu vertreiben.

„Graf Sponek will sich mit seiner jungen Frau in Berlin niederlassen und ein großes Haus machen.“

Diese Worte schlugen an Walters Ohr und schredten ihn aus seinem düsteren Dahinbrüten auf.

Edith kam nach Berlin? Sie wollte in der Gesellschaft erscheinen? Sie wollten ein großes Haus machen — vielleicht eine Rolle in der Gesellschaft spielen? — Ah, und er sollte sie wiedersehen? Sollte ihr in der Gesellschaft, im Theater, auf dem grünen Rasen der Rennplätze wieder begegnen? Sollte sie von der Herrenwelt gefeiert werden? — Rein, nein, das vermochte er nicht zu extragen, das ging über seine Kräfte!

Er erhob sich rasch.

„Wollen Sie schon gehen, Dregniß?“

„Es ist spät geworden . . .“

„Bah, kaum Mitternacht — und um Mitternacht beginnt erst das Leben.“

„Ich habe morgen früh Dienst — ich bitte mich zu entschuldigen.“

„Warten Sie einen Moment, Herr von Dregniß, wenn Sie gestatten, schließe ich mich Ihnen an.“

Es war Doktor Glandorff, welcher, sich erhebend, diese Worte sprach.

Ran protestierte vergeblich gegen den Ausbruch der beiden Herren. Aber Glandorff sowohl wie Walter ließen sich nicht zurückhalten.

Auf der Straße blieb der Doktor stehen.

„Wohin gehen Sie, Herr von Dregniß?“ fragte er. „Ich muß nach den Linden.“

„Mein Weg liegt allerdings nach der entgegengesetzten Seite, aber ich begleite Sie noch bis Café Bauer — ich möchte dort noch eine Tasse Kaffee trinken.“

(Fortsetzung folgt.)

von einem solchen Fall aus übermüht und Verachtung des gefassten abgehaut wurde, ist er der Herrschaft zum Wandel verfallen 32 pfund pfennige, deren jedes pfund 240 pfennige oder in einem gulden in gelt ausmachet . . . Item wann ein drautvoll die freihet meßge-melken marties und des dorfs Loßch betritt, sie zuvor auf beschehen-des anmelden sechs groschen geben muosz, beschicht aber keine Anmel-dung, ist solches ein schwerges fall mit vier weizgen funcken zu geben schuldig.

— Eine reiche Arme. Kurz vorige Woche in Oranien-burg die Wittwe Hüllberg, von der bekannt war, daß sie sich mit ihrem Pflegekinde (ihrer Nichte) recht kürzlich ernährte. Ihr Mann hatte zu seinen Lebzeiten die letzten Jahre seinen Pfennig in die Finger bekommen, das Grundstück war stark belastet und nach außen hin ver-liegt die Frau den Eindruck der Armutlichkeit vollständig zu wehren. So drängte sie etwa 8 Tage vor ihrem Tode noch einem Miether, ihr eine kleine Summe zu leihen. Als sie gestorben war, fand man unter ihrem Kopfkissen 36 000 Mark, in einem Schubkasten weitere 10 000 Mark in Papieren, außerdem wurde bekannt, daß sie in Neudamm werthvolle Grundstücke und in Berlin ein Haus besaß, so daß heute schon der Werth der gesammelten Hinterlassenschaft auf über 200 000 Mark geschätzt wird. An hinterzogenen Steuern wird sich da ein recht erhebliches Summen nachträglich einziehen lassen. Die Schwester dieser „armen“ Wittwe muß sich in Berlin kümmerlich vom Streichholzhandel ernähren.

— In der Wüste verdurstet. Nachrichten aus Afrika melden, daß Herr Rabuel, Direktor der Handelsagentur von Djibuti, am 4. Juli von Sekla nach Harar abreiste und sich einen Tag in der Wüste aufhielt, um zu jagen. Er lebte nicht mehr zurück, und man suchte lange nach ihm, aber vergeblich; jetzt hat man in Mandaba, mitten in der Wüste, die Hinte und Reste des unglücklichen Jägers gefunden, nicht weit von einer Wasserquelle, die er nicht mehr erreichen konnte. Er ist vor Durst gestorben, und die wilden Thiere haben seinen Leichnam fast ganz aufgefressen.

— In der Wüste verdurstet. Nachrichten aus Afrika melden, daß Herr Rabuel, Direktor der Handelsagentur von Djibuti, am 4. Juli von Sekla nach Harar abreiste und sich einen Tag in der Wüste aufhielt, um zu jagen. Er lebte nicht mehr zurück, und man suchte lange nach ihm, aber vergeblich; jetzt hat man in Mandaba, mitten in der Wüste, die Hinte und Reste des unglücklichen Jägers gefunden, nicht weit von einer Wasserquelle, die er nicht mehr erreichen konnte. Er ist vor Durst gestorben, und die wilden Thiere haben seinen Leichnam fast ganz aufgefressen.

Im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weite Verbreitung.

